Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.25, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10 Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen laut Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9.30 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 226 — Freitag 26. September 1941 — 89. Jahrgang

Bisher eine halbe Million Gefangene

Unerbittliche Vernichtung der ostwärts von Kiew eingeschlossenen bolschewistischen Armeen

Der OKW.-Bericht von heute

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Sept. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, schreitet die Vernichtung der ostwärts Kiew noch eingeschlossenen Reste des Gegners unerbittlich fort. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 492000 Mann erhöht. Sie ist noch ständig im Wachsen.

Die Luftwaffe zerstörte Eisenbahnlinien und Rüstungsbetriebe im Raum von Charkow, Tula und Moskau.

Im Seegebiet um England warfen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht ein großes Handelsschiff in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

❖

wt. Die Kesselschlacht östlich Kiew neigt sich ihrem Ende zu. Bis jetzt wurden, wie der heutige OKW.-Bericht mitteilt, rund 500000 Gefangene eingebracht. Schon diese Zahl, die noch ständig im Wachsen ist, zeigt, daß es sich hier um eine Katastrophe von noch nie erlebten Ausmaßen handelt. Mit dem Abschluß dieses Kampfes wird der Weg nach dem für die Sowjetindustrie so wichtigen Donez-Gebiet frei. Eine Tatsache, die in England stärkste Befürchtungen auslöst. Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, ist der britische Oberbefehlshaber in Indien, General Wavell, in der englischen Hauptstadt eingetroffen, wo er mit Churchill, dem Generalstabschef Sir John Dill und dem britischen Oberkommandierenden für den Nahen Osten, Auchinleck, Besprechungen abhält, in denen die Lage der Sowjets behandelt wird. Die Briten rechnen bereits damit, daß die deutschen Truppen in absehbarer Zeit den Kaukasus erreichen und treffen Vorbereitungen, zusammen mit den Sowjets die Verteidigung der eben erst durch die Besetzung Irans gewonnenen Verbindung zu sichern. Doch das sind Fragen, die für uns zur Zeit noch nicht aktuell sind.

Vorerst nimmt der Vernichtungskampf gegen die restlichen Heeresträmmer seinen Fortgang. In rollendem Einsatz zerschlagen Sturzkampfgeschwader, Kampfflugzeuge, Schlachtflieger und Jäger, zusammen mit der deutschen Artillerie, den letzten sinnlosen Widerstand. Das Ausmaß der Zerstörung übersteigt jede Vorstellung. Die bolschewistischen Kolonnen, oft in zehn Reihen nebeneinander fahrend, bieten unseren Fliegern ein ausgezeichnetes Ziel. So konnte die Zerstörung von Hunderten von Kraftfahrzeugen mit Sicherheit beobachtet werden. Da die meisten Wagen mit Munition beladen waren, entstanden starke Explosionen und Brände, die das Vernichtungswerk vollendeten. Viele Kilometer weit liegen dichte Rauchwolken über dem blutigen Chaos. Bezweifeln können die Sowjetverbände gegen die deutsche Front an und werden in erbitterten Nahkämpfen völlig aufgerieben. Im Abschnitt einer einzigen deutschen Division wurden 1000 sowjetische Kraftfahrzeuge und 150 Geschütze erbeutet. Außerhalb des Ringes von Kiew trafen Teile einer deutschen Panzerdivision auf die Masse von zwei sowjetischen Schützendivisionen. Die Bolschewisten wurden geschlagen und mußten sich unter blutigen Verlusten zurückziehen. Hierbei stauten sich die Sowjetverbände an einem Flußübergang, wo sie erneut in den Geschoßhagel der Kanonen und Maschinengewehre der deutschen Panzer gerieten und neben zahlreichen Toten 1700 Gefangene verloren.

Von der mittleren Front liegen im Augenblick keine Meldungen vor, was aber nicht zu dem Trugschluß führen darf, daß hier eine Kampfpause eingetreten sei. Im Nordabschnitt entwickeln sich die Kämpfe weiter günstig. Der Raum um Leningrad wurde erneut verengt. Der überaus hartnäckige Widerstand der Bolschewisten konnte den Ansturm der deutschen Division nicht aufhalten. Ein großes Fabrikgelände, das von den Sowjets zäh verteidigt wurde, fiel in die Hand unserer Truppen. Nach vorangegangenen schweren Kämpfen wurde an anderer Stelle eine strategisch wichtige Ortschaft besetzt. Die bolschewistischen Gegenstöße brachen unter blutigen Verlusten zusammen. Wieder versuchten Sowjet-Kriegsschiffe in den Kampf auf dem Land einzugreifen. Die gut liegenden Granaten der deutschen Artillerie zwangen sie jedoch, das Feuer einzustellen und abzudrehen. Auch von der finnischen Front werden weitere Fortschritte gemeldet. So ist die von Leningrad nach Murmansk führende, für die Sowjets außerordentlich wichtige Eisenbahnlinie an mehreren Stellen in die Hand der finnischen Truppen gefallen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 25. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Hans Wolfgang Reinhard, Kommandierender General eines Armeekorps, Oberst Calper, Kommandeur eines Infanterieregimentes, Oberleutnant Künzel, eines Infanterieregimentes, Oberleutnant Künzel, Kompanieführer in einem Schützenregiment, Oberleutnant Speidel, Kompanieführer in einem Panzerpionierbataillon, Oberleutnant Möller, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung, Oberwachtmeister Hainle, Führer einer MG.-Staffel.

Sozialer Wille der Nation

Von Willi Pempel

Das deutsche Volk hat im bisherigen Verlauf dieses Krieges bewiesen, daß es bereit ist, alle Lasten, die die Gemeinschaft von ihm fordert, einsatzbereit zu tragen. Die einzelne Familie, die von dem harten Los betroffen wurde, einen lieben Angehörigen vor dem Feinde zu lassen, bringt das schmerzliche Opfer in der stolzen Gewißheit, daß der tote Held vielfältig in der Jugend unserer Nation weiterlebt, die einst ebenso bereit sein wird, für die Sicherheit Großdeutschlands mit Leib und Leben einzustehen. Der Kämpfer an der Front, der seine Gesundheit dahingibt, leistet damit einen persönlichen Beitrag in diesem gewaltigen Ringen um unsere Freiheit, ein Beitrag, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Wir neigen uns in Ehrfurcht vor seinem Opfer, das uns in der Heimat Ansporn sein sollte, zu versuchen, uns des Einsatzes, den unsere Soldaten Stunde um Stunde unter Beweis stellen, bis zum letzten würdig zu erweisen. Kann eigentlich bei uns bis jetzt von einem Opfer gesprochen werden? Wer ehrlich gegen sich selbst ist, wird diese Frage verneinen, er kann ihr nicht zustimmen. Gewiß, auf manche Annehmlichkeit haben wir, durch die Kriegsverhältnisse bedingt, verzichten müssen, wir haben uns der Lebensmittel- und Bedarfsgüterlenkung unterworfen, wir haben in den luftgefährdeten Gebieten den feigen Nachtangriffen der Briten unsere Abwehrbereitschaft entgegengestellt, wir sind nach besten Kräften bemüht, am Arbeitsplatz die Lücke schließen zu helfen, die entstand, als unser Berufskamerad den Arbeitskittel mit dem Rock des Soldaten vertauschte. Aber sind dies alles Opfer, die uns irgendwie hart anginnen? Nein! Was der Führer von seinen Soldaten verlangt, leisten diese im selbstverständlichen Pflichtbewußtsein, mit dem letzten Ziel im Auge, den Endsieg an Großdeutschlands Fahne zu heften. Mühe und Not, Hunger und Strapazen werden ertragen, weil es die Stunde fordert. Wollen wir in dieser Pflichterfüllung zurückstehen? Können wir es in Angesicht der großen Waffenerfolge unserer Wehrmacht auch nur wagen, uns über etwas zu beklagen? Wer es doch tut, ist eigentlich bemitleidenswert. Er gehört zu

Kriegshetzer Roosevelt fürchtet zu spät zu kommen

La Guardia legt ein Luftschutzgesetz vor

wt. Die Kriegshetze Roosevelts verstärkte sich in den letzten Tagen auffällig. Der Grund, weshalb der Präsident die USA. möglichst schnell in den Krieg hineinmanövrieren möchte, ist, wie der Washingtoner Korrespondent Crawford berichtet, in den Hodsbotschaften aus Sowjetrußland zu suchen. Roosevelt fürchtet offenbar, zu spät zu kommen. Deshalb drängte auch Flottenchef Admiral Stark im Budget-Unterausschuß des Abgeordnetenhauses auf umgehende Bewilligung der von Roosevelt geforderten sechs Milliarden Dollar für die weitere England-Sowjet-Hilfe. Der Schießbefehl für die USA.-Flotte allein genügt nicht. Es seien größere Ausgaben notwendig, um die Verluste an Handelsschiffen, Korvetten, Torpedobooten wettzumachen und den Engländern zu helfen, die U-Bootgefahr zu meistern. In dem Kreis der Hetzer fehlt natürlich auch der New Yorker Oberbürgermeister, der Halbjude La Guardia, nicht. Er unterbreitete dem Kongreß — als ob ein Luftangriff unmittelbar vor der Türe stehe — ein Luftschutzgesetz und erklärte dabei, daß viele Städte und Gegenden der Vereinigten Staaten etwaigen Luftangriffen ausgesetzt seien. Er forderte die Beschaffung von Feuerlöschgeräten, Sanitätseinrichtungen und Gasmasken. Ein Vertreter des Wallstreet-Kapitals ging noch weiter und behauptete auf dem Gewerkschaftskongreß, die Gefahr einer deutschen Invasion in USA. sei weit größer als der Durchschnittsamerikaner ahne. Mit derartigen blutrünstigen Gespenstergeschichten bereitet man also den Widerruf des Neutralitätsgesetzes vor. Die große Masse der USA.-Zeitungen, die vom jüdischen Gelde lebt, unterstützt natürlich den Rooseveltschen Kriegskurs. Nur „Chikago Daily Tribune" tanzt aus der Reihe und appelliert an das USA.-Volk, sein selbständiges Denken zu behalten und sich nicht von den englischen Agenten beeinflussen zu lassen. Die Vereinigten Staaten seien nicht bedroht. Früher hätten die Engländer wenigstens das Geld und die anderen Nationen die Truppen für die britischen Kriege geliefert. Heute forderten sie beides von den USA. Wenn die Amerikaner darauf hereinfielen, so würde die gegenwärtige britische Diplomatie in den Geschichtsbüchern als die geschickteste verzeichnet werden, die England jemals in seinen großen Kriegen um die Beherrschung Europas und die Expansion des britischen Empire betrieben habe.

Überlegene Angriffstaktik der deutschen U-Boote

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin,** 26. Sept. Während im Osten die deutschen Truppen ihre gewaltigen Erfolge weiter ausbauen und gute Fortschritte an allen Frontabschnitten erzielen, wird den Engländern von der deutschen U-Boot-Waffe klar gemacht, daß es für die Insel keine Kampfpause gibt. Wieder ist ein englischer Geleitzug — es ist der dritte in diesem Monat — von deutschen U-Booten angegriffen und fast völlig vernichtet worden. Die Häufung der Erfolgsmeldungen unserer U-Boote in der letzten Zeit zeigen am besten, daß in dem Wettlauf mit der britischen Abwehr die deutsche Angriffstaktik Sieger blieb. Es ist ja unschwer, allen Meldungen zu entnehmen, daß sich die Angriffsart unserer U-Boote geändert hat. Anfangs griffen einzelfahrende U-Boote einzelfahrende Dampfer und auch Geleitzüge an. Daraufhin verstärkten die Engländer die Sicherung ihrer Geleitzüge und ließen ihre Schiffe fast nur noch in solchen Geleitzügen fahren. Dem begegneten wir wiederum mit einer neuen Angriffsart, die sich, wie die Versenkungsziffern beweisen, außerordentlich bewährt. Hatte man in England gehofft, daß der Krieg im Osten für die Insel eine Atempause bringen würde, so zeigt eine einzige Zahl wie falsch diese Hoffnung war. Im ersten Vierteljahr des Ostkrieges, nämlich vom 22. Juni bis 22. September, wurden allein durch deutsche U-Boote rund eine Million BRT. feindlichen Handelsschiffsraums versenkt. Würde man die Menge der Güter, die damit auf den Grund des Meeres geschickt wurden, auf Eisenbahnwagen laden, so brauchte man 73000 Güterwagen zu je 20 Tonnen. Das ergäbe einen Zug von 730 Kilometer Länge, d. h. einen Zug, der in der Luftlinie gemessen, fast der ganzen Länge der britischen Insel, nämlich von London bis Aberdeen entsprechen würde. Dabei muß betont werden, daß in dieser Ziffer von einer Million BRT. nicht die Versenkungen durch Überwasserstreitkräfte der Kriegsmarine und nicht die Versenkungen durch deutsche Luftangriffe enthalten sind.

Selbst ein USA.-Sachverständiger, nämlich Baldwin, in der keineswegs deutschfreundlichen Zeitung „Life", kommt bei einer Betrachtung der Lage zu dem Schluß, daß die deutsche Blockade heute wirksamer sei als die englische, daß die Schlacht im Atlantik für England schlecht stehe und ebenso die Schlacht im Mittelmeer. Baldwin folgert allerdings hieraus, ebenso wie aus der Entwicklung im Osten lediglich, daß nur durch ein bewaffnetes Eingreifen der USA. die hoffnungslose Lage Englands gebessert werden könnte. Er spannt sich damit in die Agitation für die Aufhebung des Neutralitätsgesetzes ein, eine Agitation, die von der USA.-Hetzpresse mit großem Eifer betrieben wird, wobei man sich bemüht, das Neutralitätsgesetz lächerlich zu machen. Eine von Roosevelt gesteuerte Organisation fordert sogar in großen Zeitungsanzeigen das USA.-Volk auf, eine sofortige Kriegserklärung an Deutschland zu verlangen, „weil Amerikas Freiheit gefährdet werde."

Roosevelt selbst bleibt bemüht, nicht nur seinen Landsleuten etwas von dieser Gefährdung vorzuschwindeln, sondern auch den Südamerikanern. So verbreitet die Roosevelt nahestehende USA.-Presse, und d. h. die judenhörige Presse, Meldungen von einem angeblichen Nazi-Putsch-Plan in Argentinien. Mehrere militärische Flughäfen sollen von den Aufständischen besetzt worden sein, deren Ziel es sei, der argentinischen Außen- und Innenpolitik eine „bestimmte Orientierung" aufzuzwingen. Demgegenüber wird in einer amtlichen argentinischen Zeitung festgestellt, daß im Lande Ruhe herrsche. Trotzdem hat freilich die argentinische Regierung einige Offiziere verhalten lassen. Sie hat sich also dem Druck Washingtons nicht gewachsen gezeigt. Das Ganze ist noch echt Rooseveltscher Methode gefingert, der auf diese Weise die Argentinier glauben machen möchte, daß ihr Land gefährdet sei und deshalb bei den USA. Hilfe suchen müsse. Der Dollar-Imperialismus ist am Werke, Freiheit und Selbständigkeit der südamerikanischen Staaten zu untergraben. Dazu ist ihm jedes Mittel recht.

Großer Erfolg einer deutschen Jagdstaffel

Berlin, 25. Sept. Eine Jagdstaffel schoß bisher in den Luftkämpfen an der finnischen Front über 100 sowjetische Flugzeuge ab. Aus diesem Anlaß sprach Reichsmarschall Göring der erfolgreichen Staffel seine besondere Anerkennung aus.

London will Europa den Bolschewisten ausliefern

Die Teilnahme Maiskys an der Gespensterkonferenz „ein bemerkenswertes Ereignis"

wt. In London tagte, wie bereits berichtet, wieder einmal die Emigranten-Konferenz, auf der sich von Zeit zu Zeit die verblichenen, europäischen Größen, wie Benesch, der kleine Peter und neuerdings auch der ehemalige König von Griechenland, zu treffen pflegen. Der schöne Anthony ist sich nicht zu schade, in diesem Wachsfiguren-Kabinett den Vorsitzenden zu spielen. Diesmal nahm an den „Beratungen" auch der Sowjetjude Maisky teil, was vom „Daily Telegraph" als ein „bemerkenswertes Ereignis" gewertet wird. Nach unserer Auffassung kann man daraus nur entnehmen, daß sich auch die Sowjetvertreter bereits zu den politisch toten Leuten rechnen. Andererseits aber betrachtet man gerade die Anwesenheit Maiskys als eine Beleidigung ganz Europas, womit man zweifellos im Recht ist. Die finnische Zeitung „Kauppalehti" zum Beispiel, spricht von einem Skandal. Es sei unfaßlich, daß der Repräsentant eines Systems, das Hunderttausende von Priestern zu Tode quälte, in einem Kreis, der angeblich über die Zukunft Europas berate, das Wort ergreifen könne. Wer die zerstörten Kirchen und verwüsteten Friedhöfe in dem eben befreiten Karelien gesehen habe, dem fehle dafür jedes Verständnis. Die englische Presse ist natürlich anderer Ansicht und überschüttet Maisky mit widerlichen Lobhudeleien. Durch die Anwesenheit des Sowjetbotschafters am Ratstisch der „Alliierten", so schreibt die „Times", sei die Konferenz in Wahrheit der Embryo eines neuen Europas geworden. „Manchester Guardian" wird noch deutlicher und stellt fest, daß die Sowjetunion ihren Platz als gleichberechtigter und verantwortlicher Partner bei der Aufstellung der Pläne und Vorbereitungen der Alliierten eingenommen hat, nicht nur zur Durchführung des Krieges, sondern auch zur Herstellung des Friedens. Mit anderen Worten heißt das, Churchill, der den weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Einfluß Großbritanniens bereits an die USA. verschachert hat, ist bereit, den Bolschewisten ganz Europa auszuliefern. Was das bedeuten würde, darüber können die Bewohner des baltischen Raums und Bessarabiens, die das Unglück hatten, kurze Zeit unter bolschewistischer Herrschaft zu leben, Auskunft geben. Die Bolschewisten als Zwingherren Europas, vor allem aber Deutschlands, das könnte den Briten, die nur noch an einen Rachefrieden denken, so passen. Sie könnten sich keinen besseren Vollstrecker ihres Hasses wünschen. Wie sehr der gegen Deutschland gerichtete Vernichtungswille bereits die primitivsten menschlichen Empfindungen bei den Engländern umnebelt hat, geht aus einer Erklärung des „Manchester Guardian" hervor, in der die Notwendigkeit des Bombenterrors gegen deutsche Zivilisten begründet wird. Es sei nötig, so sagt das Blatt, so viel Deutsche zu töten, wie möglich, gleich ob sie nun Uniform tragen oder nicht. Die Bolschewisten brächten für die Aufgabe das deutsche Volk aussuroten, zweifellos die besten Voraussetzungen mit. Gott sei Dank hat das rechtzeitige Zugreifen des Führers, Deutschland und Europa vor einem derartig grauenhaften Schicksal bewahrt. Was die Gespensterkonferenz in London ruhig beraten, auf die Neugestaltung Europas hat sie keinen Einfluß mehr.

jener Kategorie unglücklicher Menschen, die auch schon in Friedenszeiten über alles jammerten, die sich selbst zum Ärger auf der Welt herumlaufen. Ihre Mienen erhellen sich für einige Augenblicke, wenn eine Sondermeldung die Volksgemeinschaft glücklich und stolz macht, sie verfinstern sich aber wieder sofort, wenn eine Sammelbüchse mit einem Appell an ihre Gebefreudigkeit ertönt. Mit einem gedankenlos erworbenen Abzeichen glauben sie ihre Pflicht erfüllt.

Und gerade gedankenlos sollen die Spenden nicht gegeben werden, die wir, am Wochenende erstmals in einer Straßensammlung, dem Kriegswinterhilfswerk 1941/42 zur Verfügung stellen. Wir wollen uns mit unserer Spende nicht von diesem großen sozialen Werk unserer Gemeinschaft auslösen, sondern uns fester an es binden mit der gläubigen inneren Überzeugung, daß diese Opferbereitschaft neben unserer Tagesarbeit der Kriegseinsatz der Heimat ist, ein Kriegseinsatz, der nicht unser Blut und unsere Gesundheit fordert, sondern der sich darin erschöpft, ein wenig von dem abzustreichen, was jedem von uns zur Befriedigung persönlicher Bedürfnisse zur Verfügung steht. Verzichten wir bewußt auf eine Annehmlichkeit, so kann sich unsere Spende vielleicht zu einem bescheidenen Opfer auswirken, das schwer wiegen kann in der Summe der aufgebrachten Spenden. Es geht aber nicht allein um das Geld, es geht darum zu wissen, daß dieser klingende Beitrag mit unserem Herzen gegeben wurde. Dann wird er vielfältige Früchte tragen und auch uns die Erkenntnis bringen, daß wir in der Heimat unseren Platz voll und ganz ausfüllen.

Sieg der Front — Opfer der Heimat! Unsere Soldaten haben bewiesen, daß sie zu siegen verstehen. Auch die Heimat hat den Kriegswinterhilfswerken der vergangenen Jahre Summen zugeführt, die die Welt in Erstaunen versetzten. Aber wie der Soldat immer wieder erneut zum Kampf antritt und sich immer wieder von neuem dafür einsetzen muß, den Sieg zu fundieren und ihn zu einem endgültigen zu machen, so muß auch immer wieder der soziale Wille der Nation seinen Niederschlag bei den Sammlungen des Kriegswinterhilfswerkes finden. Unsere Soldaten schlagen den Feind mit der Waffe in der Hand, wir in der Heimat setzen seinen Zersetzungs- und Demoralisierungsversuchen die Bejahung der Gedanken unserer sozialen Revolution entgegen. Die Plutokraten verstehen die Ergebnisse der Kriegs-WHW.-Sammlungen wohl zu lesen. Jeder Sammelerfolg war und wird erneut ein schwerer Schlag für ihre unsinnige Hoffnung sein, das deutsche Volk wieder zu zerspalten, wie es ihnen leider einmal im unseligen November 1918 gelungen war. Ihre Methoden haben sich nicht geändert, daß sie gegen unsere Wehrmacht nichts auszurichten vermögen, wissen sie; aber auch darin sollen sie sich irren, das Volk, das sich unter seinem Führer zu einer Kampf- und Blutgemeinschaft zusammengefunden hat, zu zerlegen. Am Wochenende werden wir den Plutokraten, Bolschewisten und Juden in aller Welt wieder einmal klipp und klar beweisen, daß das deutsche Volk da steht, wo sein Führer und seine Wehrmacht steht: auf dem Schlachtfeld des Sieges.

Gottfried Feder gestorben

Ein verdienter Mitkämpfer der nationalsozialistischen Bewegung

München, 25. Sept. Der bekannte nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder ist am Mittwoch in Murnau (Oberbayern) im 58. Lebensjahr nach längerer Krankheit verstorben. Mit ihr verliert die nationalsozialistische Bewegung einen sehr verdienten alten Mitkämpfer.

Gottfried Feder wurde am 27. 1. 1883 in Würzburg geboren. Er besuchte das Gymnasium in Ansbach und München, studierte auf den Hochschulen in München, Charlottenburg und Zürich Baufach und arbeitete von 1905 ab als Diplom-Ingenieur, später als Konstrukteur-Ingenieur in der Eisenbetonbranche in München. Schon in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch kam er durch politische Vorträge mit der nationalsozialistischen Bewegung in Berührung, nachdem er bereits im November 1918 sein „Manifest zur Brechung der Zinsknechtschaft" geschrieben hatte.

In seiner bekannten Schrift „Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage" hat er einen wertvollen Beitrag zum Gedankengut unserer Zeit geliefert. Feder ist außerdem durch zahlreiche Aufsätze, meist finanzpolitischer Natur, hervorgetreten. Seit 1927 gab er die offizielle Schriftenreihe der NSDAP. „Die nationalsozialistische Politik" heraus. Seit der 2. Wahlperiode 1924 war Gottfried Feder Mitglied des Reichstages. Im Jahre 1931 wurde er Vorsitzender des Wirtschaftsrates der NSDAP. Nach der Machtübernahme im Januar 1933 wurde Feder im folgenden Juni Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium und im April 1934 zum Reichskommissar für das Siedlungswesen ernannt. Seit November 1934 war er Professor, seit Oktober 1936 planmäßiger Professor in der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule Charlottenburg.

Gottfried Feder wird für immer in der Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung unvergessen bleiben.

6000. Einsatz einer Schlachtfliegergruppe

Berlin, 25. Sept. Den 6000. Einsatz gegen die Bolschewisten konnte in diesen Tagen eine deutsche Schlachtfliegergruppe verzeichnen. In hartnäckigen und schneidigen Tiefangriffen bahnten sie an den Brennpunkten des Kampfes der Infanterie den Weg. 197 Panzer, zwölf Panzerkampfwagen, 110 Feldgeschütze, 39 Flakgeschütze und über 1 100 motorisierte und bespannte Fahrzeuge der Sowjets wurden von den Besatzungen dieser Schlachtfliegergruppe vernichtet. Außerdem schossen die Flieger in Luftkämpfen 87 Sowjetflugzeuge ab und zerstörten weitere 139 am Boden. Durch Bombenabwurf und Beschuß mit Bordwaffen wurden zwei Eisenbahnzüge unbrauchbar gemacht, 19 Brücken zerstört und mehrere Materiallager und Kraftstoffquellen der Sowjets in Brand gesetzt.

Der Posten wacht

Geborgen im Schirm der deutschen Wehrmacht

DNB. . . . . (PK). Aus rauchgeschwärzten Fensterhöhlen grinst das Grauen. Rackt und kahl, als seien Winterstürme über sie hinweggebraust, recken brandverkohlte Bäume ihre entlaubten Äste. Wie ein Gottesgericht im Lande der Gottlosen, so ist die Kriegsfurie über diese Stadt gerast. Tach heißt sie — ist ihr Name gewesen. Denn was davon blieb, ist keine Stadt mehr, nur noch ein Trümmerfeld. —

Wo einst Häuser standen, liegen jetzt Schutthaufen, und was dem Erdboden nicht gleichgemacht wurde, sind Ruinen geworden.

Noch weht ein widerlich beißender Brandgeruch zwischen den verkohlten Balken, zwischen den unförmig verbogenen Eisenträgern und den Steinhaufen eingestürzter Häuser. Wenn der Wind über die Ebene rinnum klagt und durch das Ruinenfeld dieser ausgelöschten Stadt orgelt, gibt es eine schaurige Musik. Hier scheppern haltlos gewordene Regenrohre, dort flattern einige Schritte weiter Papierfetzen. Tagüber wühlen Menschen, verhärmte Weiber, hohlwangige Kinder und blahe gebeugte Greise im Müll. Wahrscheinlich suchen sie nach übriggebliebenen Habseligkeiten. Denn was sie durchwühlen, sind die Reste ihrer Wohnbehausungen.

Jetzt aber, da es Nacht ist, haben die Ratten und gierigen Hunde das Feld. Jetzt wühlen sie in den Trümmern, während der Mond sein trübes Licht durch die sinnlos gewordenen Dachsparren eines zwar ausgebrannten, aber stehengebliebenen Fabrikhauses schickt.

Deutsche Soldaten, die am Sturm auf diese heiß umkämpfte Stadt teilnahmen, haben in diesem freudlosen Haus Quartier bezogen. Wenn es auch durch zerbrochene Fensterscheiben zieht, wenn das durchlöcherte Dach den Mondschein wie auch den Regen durchläßt, was tut's? Die Soldaten sind zufrieden, wieder einmal zwischen vier Wänden schlafen zu können. Sie liegen auf harten, kalten Steinfliesen, weil kein Stroh oder Heu zu beschaffen war. Aber es schläft sich darauf immerhin besser, als in den feuchten Schützenlöchern, in denen sie während der Zeit des Angriffs auf diese Stadt manche Nacht zubringen mußten.

Ein Posten geht vor dem Hause auf und ab. Er hält Wache, damit die Kameraden ungestört schlafen können. Während er mit kampfgeschärfter Aufmerksamkeit darauf achtet, ob sich fremde Geräusche in das Klappern der Regenrohre und das Scheppern der wühlenden Ratten mischen, verdächtige Schritte vielleicht, die ihn zwingen würden, den Sicherungsflügel am geladenen Gewehr herumzulegen, während der Posten also mit wachlender Bereitschaft in die Nacht horcht, haben seine Gedanken Muße zur Wanderung.

Gleich ihm, diesem Posten in der unbewohnbar gewordenen Stadt im sowjetischen Land, halten zu dieser nächtlichen Stunde viele, viele Tausende deutscher Soldaten Wache. Wache für die Heimat, Wache für die Kameraden, die um das Reiches Dasein kämpfen müssen! Von Kirkenes bis zur Biskaya, in Afrika, in Frankreich, Belgien und Holland, auf dem Balkan, auf hoher See und hinter der unendlich langen Front gegen den bolschewistischen Feind — überall haben jetzt deutsche Männer als Wachposten in die Nacht, Bauern und Arbeiter, Handwerker und Wissenschaftler, Künstler und Wirtschaftsführer im Alltagskleid, heute freilich sind sie im feldgrauen Rock Soldaten, nichts anderes als deutsche Soldaten.

Wie die Gedanken des Postens vor der sowjetischen Fabrikhalle, so gehen auch ihre Gedanken auf die Wanderung. An den Sternen des Nachthimmels, der sich auch über das ferne Deutschland wölbt, tasten sich Tausende und aber Tausende Blicke in der Richtung entlang, in der die Heimat liegen muß. Es ist keine Sentimentalität dabei. Männliche Gedanken sind es, die den weiten Raum überwinden zur Heimat, in der jetzt die Frau, die Kinder, die Eltern schlafen. Ihren Schlaf zu hüten, stehen im fernen Feindesland die Männer auf Wacht. Sie wissen es: Erst muß der Endsieg errungen werden, dann werden sie die Wache einziehen, die Waffen niederlegen dürfen.

Die Nächte des Frühherbstes im Osten sind schon recht kalt. Fröstelnd stapft der Posten vor dem schadhaft gewordenen Fabrikhaus durch die Scherben zerplitterter Fensterscheiben. Bald wird die Ablösung kommen. Auch die Tausende von Wachposten an den anderen Fronten dieses schicksalhaften Krieges um Deutschlands Bestand und Größe werden von ihren Kameraden abgelöst werden. Es ist eine Kette, die sich um die Heimat schließt, ein steter Strom der Bereitschaft.

Irgendwo brummt ein Flugzeug durch die Nacht. Es muß ein deutsches sein. Kein Schuß löst sich, kein Scheinwerferstrahl fingert zu den Sternen hinauf. Sicher befindet sich die Maschine auf dem Heimflug, bittet den Kameraden, die jetzt in den Schützenlöchern stehen und beim Krachen der Granaten, dem Rattern der Maschinengewehre keinen Schlaf finden.

Durch die Dachsparren tönnt der Wind. Der Posten verharrt, horcht für einen Augenblick mit vermehrter Anstrengung in das Dunkel und geht weiter. Immer wieder reisen seine Gedanken in die Heimat. Was blieb ihr an Kummer, Elend und Not erspart! Morgen werden hier jeder die Menschen in den Trümmern ihrer niedergelegten Häuser wühlen, werden nach letzten Habseligkeiten suchen und nichts mehr davon finden. Daheim schlafen jetzt Weib und Kind, Vater, Mutter, Braut und Geschwister. Sie sind, auch wenn der Krieg ihnen manche Unannehmlichkeiten bietet, und manche Umstellung alter Lebensgewohnheiten fordert, geborgen. Geborgen — ein großes, schönes Wort.

Kriegsberichter Alexander Schmalfuß.

Verstärkter, britischer Terror gegen Frankreich

Die Aushungerung Dschibutis — Anschläge auf französische Schiffe

wt. Mit schmeichlerischen Worten umwirbt London die europäischen Völker. Doch den kontinentalen Nationen sind inzwischen die Augen aufgegangen. Nicht die Worte, sondern die Taten entscheiden und die sind von einer beispiellosen Brutalität gekennzeichnet. Der beste Beweis dafür ist die Haltung Englands gegenüber dem früheren Verbündeten Frankreich. In seiner letzten Sendung gab Radio Dschibuti einen Bericht, der den unmenschlichen Terror der Briten gegen diese kleine französische Kolonie enthüllt. Seit Monaten werden sämtliche Schiffe, die Lebensmittel für die Bewohner Dschibutis an Bord haben, von den Engländern aufgebracht. Unter den Bewohnern, besonders unter den Frauen und Kindern, herrscht bereits der Hunger. Krankheit und Sterblichkeit nehmen täglich zu. Neuerdings gehen die Briten zu regelrechten Angriffen über und scheuen sich noch nicht einmal, in das französische Gebiet einzubrechen und Viehherden wegzutreiben. Zwischen den Vorposten kam es bereits verschiedentlich zu stundenlangen Feuergefechten, und dabei handelt es sich um ein Gebiet, das für die englische Kriegführung ohne jede strategische Bedeutung ist. Es geht den Briten also nur darum, dem ohnmächtigen Frankreich einen weiteren Teil seines Kolonialbesitzes zu rauben.

In den letzten Tagen mehren sich auch wieder die britischen Anschläge auf die französische Schiffahrt. So wurde am 20. September der französische Dampfer „Monjelet" auf der Fahrt nach Marseille von einem britischen Flugzeug versenkt. Die Vichy-Regierung ließ in London eine Protestnote überreichen, in der darauf hingewiesen wird, daß der Dampfer keine Kriegskontrabande an Bord hatte und daß der Angriff in französischen Hoheitsgewässern erfolgte. Doch das internationale Recht hat für die britischen Piraten ja längst seine Gültigkeit verloren. Wie aus La Rochelle gemeldet wird, fiel der französische Fischkutter „La Sigd" einem englischen Flugzeugangriff zum Opfer. Der Schiffseigner und zwei Matrosen wurden getötet. Der feige Überfall auf diesen unbewaffneten Fischdampfer hat in der französischen Bevölkerung große Entrüstung ausgelöst. Die scheinheiligen Reden verstummen nicht mehr. Aus den britischen Taten fühlt Frankreich nur den Haß der Londoner Plutokraten-Clique, die den Franzosen nicht verzeihen kann, daß sie sich nicht völlig für die Interessen der City verbluten wollen. Der Generalgouverneur von Französisch-Westafrika sah auf die widerlichen britischen Verführungskünste die richtige Antwort. Er gedachte am Jahrestage des englisch-gaullistischen Anschlags auf Dakar, der damals gefallenen Soldaten und Matrosen und brachte seinen Stolz über diesen Sieg der französischen Treue über den Verrat zum Ausdruck. Der französischen Regierung beteuerte der Generalgouverneur erneut die Loyalität Westafrikas und seinen festen Willen, französisch zu bleiben.

Dover hatte den 1500. Fliegeralarm

Stockholm, 26. Sept. (Funkmeldung.) „Daily Expreß" meldet, daß Dover am 16. September seinen 1500. Alarm in diesem Kriege gehabt habe.

Der Raum ostwärts Kiew

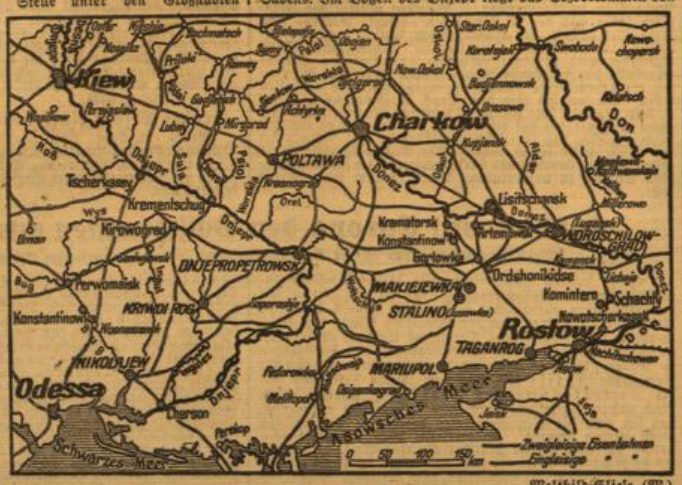
Kiew, das in deutscher Hand ist und Charkow, das wieder von unserer Luftwaffe gefaßt wurde, bilden die beiden Pole der historischen Ukraine zwischen Desna, mittlerem Dnjepr und oberem Dones. Beide stehen mit je etwa 625 000 Einwohner an dritter Stelle unter den Großstädten der Sowjetunion. Die Entfernung zwischen beiden beträgt rund 500 Kilometer, fast die Entfernung Berlin—Frankfurt a. M.; Poltawa, 350 Kilometer von Kiew, 150 Kilometer von Charkow entfernt, eine Stadt mit über 100 000 Einwohnern, befindet sich gleichfalls bereits in deutscher Hand.

Im Zentrum, in der Provinz Poltawa, gibt es mehr Dörfer unter 2000 Einwohner, und die Volksdichte erreicht hier 80 Menschen auf den Quadratkilometer, gegenüber durchschnittlich 23 im europäischen Gebiet der Sowjetunion.

Vor dem Weltkrieg kam über die Hälfte des Getreideexports des Zarenstaates aus der Ukraine; auch heute führt das Gebiet noch in der Getreideproduktion der Sowjetunion, wenn auch die Landwirtschaft sich mehr auf technische Kulturen umgestellt hat; rund ein Siebentel der Weltproduktion an Zuckerrüben kommt heute auf die Ukraine.

Charkow ist schon mehr die östliche Randstadt dieses Gebiets. Die Stadt verbindet die Großindustrie des Donezreviers mit der Landwirtschaft des westlichen Hinterlandes und zieht ihre Fäden bis in das schwerelleninduktrielle Gebiet von Krivoj Rog; sie hat daher in jüngster Zeit eine sprunghafte Entwicklung genommen. Während die Bevölkerung Kiews von 1910 bis 1934 von 446 000 auf 625 000 anstieg, betrug diejenige Charkows 1910 erst 224 000 und erreichte 1934 nach bolschewistischen Angaben ebenfalls die Zahl 625 000.

Die Stadt wurde 1654 von dem Kosaken Charikow als kleine Festung der sogenannten freien, d. h. nicht von den Polen besetzten Ukraine gegründet, kam aber schon wenige Jahre darauf in die Hände von Moskau, das sie zu einem wichtigen Vorposten gegen die Tartaren ausbaute. Nach deren Besiegung wurde sie das bedeutendste Handelszentrum des Südens. Im Bogen des Dnjepr liegt das Exportkommen von



Weltbild-Gliese (M.)

Krivoi Rog, im Bogen des Dones, das oft erwähnte Donesbecken, das mit seinen Bergwerken rund ⅔ der gesamten sowjetischen Kohlenproduktion liefert. Diese beiden Vorkommen von Erz und Kohle ergänzen sich und stehen deshalb durch mehrere Eisenbahnlinien in Verbindung. Daß jetzt auch eine nennenswerte Kriegsindustrie hier ihren Standpunkt bekommen hat, versteht sich von selbst, denn Charkow ist eben nicht nur industriell, sondern auch verkehrstechnisch höher entwickelt als die meisten ukrainischen Städte. Wichtig ist Charkow endlich als Eisenbahnknotenpunkt.

Kurze Umschau

Der Führer übermittelte dem König von Dänemark drahtlich seine Glückwünsche zum Geburtstag.

Mit Sturmführer Hans Hoffritz ist wieder ein SA.-Mann mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Stabschef Luze beförderte Hoffritz zum Oberststurmführer und sprach ihm seine Glückwünsche aus.

Der Reichsschatzmeister der NSDAP. Schwarz, besuchte auf einer Dienstreise die Gaue Niederdonau und Wien, das deutsche Sprachgebiet in Mähren, das Moselland und Luxemburg. Bei den Besprechungen wurden Einzelheiten der erforderlichen Sofortmaßnahmen und Pläne, die nach dem Krieg durchgeführt werden sollen, festgelegt.

Das Direktorium der faschistischen Partei trat am Donnerstag zusammen und nahm eine Botschaft an, die den italienischen Truppen an allen Fronten den Dank und die Bewunderung des italienischen Volkes zum Ausdruck bringt. Außerdem wurden kriegswirtschaftliche Maßnahmen beschlossen.

In Agram wurde ein Wirtschaftsvertrag zwischen Kroatien und Bulgarien unterzeichnet.

In Australien kam eine großangelegte Bestechungsaktion, womit die Regierung Unstimmigkeiten in die Reihen der Gewerkschaften tragen wollte, zutage. 300 000 Pfund Sterling waren dafür ausgeworfen worden. Der Oppositionsführer brachte daraufhin ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung ein, das mit 32 gegen 31 Stimmen abgelehnt wurde. Aus dem knappen Abstimmungsergebnis geht hervor, daß die Bemühungen der Opposition aufzusplittern, gescheitert sind.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Alarm beim SA-Einsatzkommando

Nachteinsatz der SA. in luftbedrohten Gebieten — „Wir kommen und helfen!" — Bei jedem Fliegeralarm zur Stelle

Die Flak schießt aus allen Rohren. Irgendwo da oben hört man zwischen den Detonationen der Granaten die Motoren des Britenbombers. Scheinwerfer suchen ihn zu fassen. Wie üblich fliegt er in höchsten Höhen.

In ruhiger Disziplin wartet die Bevölkerung ab. Alles dunkel, alles im Luftschutzraum. Das Donnern und Bellen der Flak nimmt zu. Da und dort knallen die Splitter wie Trommelschläge auf die Dächer.

Mit langen Schritten läuft ein Mann durch das Dunkel.

„Hierher", ruft unter einem Torbogen der Luftschutzwart, „kommen Sie hier in den Luftschutzraum!" — Der andere schreit zurück: „Danke, muß zum Dienst", und eilt weiter.

Nach hundert Meter. Dann verschwindet er im Hauseingang. Rechts ist die Zimmertür. Er hat sich hingetastet, tritt ein, meldet: „SA.-Mann K. zur Stelle!"

„Danke." Der Bereitschaftsführer des SA.-Einsatzkommandos schaut über sein Häuflein:

„Gut", sagt der Zugführer, „nun haben wir 18 Mann beisammen." — —

Von draußen heult ein langgezogener Ton heran. Sirene? Nein, nun geht der Tanz richtig los: tiiuuuuh — wumm — — wumm — wumm. Zweimal, dreimal: tiiuuuh — wumm — wumm ...

Das waren Sprengbomben. Nun gibt es Arbeit.

„Fertigmachen!" Schon läutet der Apparat. Der Zugführer nimmt den Hörer:

„Jawohl. In fünf Minuten sind wir da."

Die SA.-Männer eilen hinaus. Aus großer Höhe hat der Brite abgeladen, wahllos abgeworfen, als die Flak ihm den Zugang zu den vorgesehenen Zielen sperrte. Drei Trichter liegen im freien Gelände, einer am Damm der Bahn. Andere Bomben trafen nach berüchtigter Manier in Arbeiterwohnungen.

Das Einsatzkommando ist an der Schadensstelle eingetroffen. Gegen den fahlen Nachthimmel hebt sich das Haus ab. Die Giebelwände stehen, aber im Mittelbau klaffen aufgerissene Mauern. Balken sperren sich nach oben. Halbe Deckenwände hängen herab. Aus den Trümmern schwelt Qualm.

Das ist der Krieg der Plutokraten: Feiger nächtlicher Kampf gegen Frauen und Kinder! Nutzlos, zwecklos; denn nürbe werden diese Menschen nicht, so erst recht nicht!

Kommandos! Schon ist die Schadensstelle abgesperrt. Der Truppführer hat festgestellt, daß der Luftschutzraum unversehrt geblieben ist. Niemand verletzt. Waren alle Hausbewohner im Keller? Er versucht das bei den verstörten Frauen und Kindern festzustellen. Ja, nein — — — ja natürlich, der alte Herr ist doch krank, der kann ja nicht in den Keller gehen.

Also doch! Im zweiten Stock wohnt der Kranke. Der Truppführer ist schon über den Trümmerhaufen geklettert, zwei Männer hinter ihm her. — „Vorsicht", schreit er zurück. „Einsturzgefahr!"

Aber das kümmert die Männer wenig. Vielleicht ist noch ein Menschenleben zu retten! Hier muß die Treppe sein. Sie hangeln hinauf. Balken und Eisenträger sind im Weg. Mauern hängen gefährlich vornüber. Fortwährend poltern Schutttücke herunter.

„Ist hier jemand?" — Sie lauschen. Hört man da nicht ein Stöhnen? — „Antworten Sie noch einmal, wir kommen und helfen!"

Wieder das Stöhnen. In dieser Richtung muß das Zimmer sein. Ein Schutthaufen versperrt den Weg. Die Tür geht nicht auf. Drinnen ist die Decke eingestürzt und hemmt. Die Männer versuchen die Tür mit den Schultern einzudrücken. Zweimal, dreimal — — nein, es geht nicht.

Axthiebe zersplittern das Holz. Eine Öffnung ist geschaffen. Sie finden den Greis, bewegungslos unter der herabhängenden Decke. Schnell betreten sie ihn und tragen ihn behutsam hinunter. — —

Im Hof wischt sich der Truppführer den Schweiß von der Stirn: „Etwas Neues, Scharführer?"

„Jawohl. Ich habe sechs Männer zur Bahn abgestellt. Das Gleis ist beschädigt. Die Schienen sind auszuwechseln. Neugekommen sind Rottenführer B. und Sturmmann K. Sie haben Brandbomben gelöscht."

„Gut, nun ans Aufräumen!"

Die Männer beginnen ihre Arbeit. Der gröbste Schutt wird geräumt. Was an den halbzerstörten Räumen noch geborgen werden kann, wird sichergestellt. Arbeit für die ganze Nacht!

Ein Polizeiauto fährt vor. Truppführer M. meldet dem Hauptmann den vom Polizeikommando angeforderten Einsatz.

„Können Sie noch ein paar Männer abgeben? Es muß abgesperrt werden. Der SSD. ist augenblicklich noch an anderer Stelle in Anspruch genommen."

„Wird erledigt, Herr Hauptmann!"

Bis der Morgen graut, sind die SA.-Männer auf den Beinen. Der Truppführer macht seine knappen Eintragungen im Dienstbuch: Antrittsstärke 20 Männer. 7 Mann Absperrungsdienst, 6 Mann Bauarbeiten an der Bahn, 2 Mann beim Ablöschen von Brandbomben, 5 Mann Rettungs- und Bergungsarbeiten.

Oft ist das Einsatzkommando in Tätigkeit getreten. Wer sind diese Männer? Durchweg Bergleute oder Rüstungsarbeiter, sonst stünden sie wie die anderen Sturmkameraden an der kämpfenden Front. 9, 10, 11 Stunden schaffen sie am Tage. Nach der Schicht muß das kleine Stückchen Eigenland bearbeitet werden. Zweimal in der Woche abends, dazu fast jeden Sonntag SA.-Dienst. Alle sind sie als Ausbilder in der Wehrmannschaft tätig. Ist wirklich einmal der Sonntagnachmittag frei, dann gilt er der Erntehilfe bei eingezogenen Kameraden. Heu und Getreide mußten herein, jetzt die Hackfruchternte. So haben sie wirklich kaum eine Stunde für sich selbst.

Dennoch sind sie dabei, wenn der Alarm ertönt. Wo immer es nötig ist, helfen sie, ob der Angriff noch andauert, ob die Flak schießt, gleichgültig: sie sind da. Gefahren fürchten sie nicht!

Sie wissen sich dem Führer und den Kameraden an der Front gegenüber verantwortlich, daß die Zermürbungsangriffe britischer Nachtpiraten erfolglos bleiben. Sie sind Vorbild in der Haltung: Kühl, besonnen, hilfsbereit, mutig und unermüdlich. Ihr Dienst ist aufreibend; aber sie sind stolz, auch hier ihre Pflicht tun zu können.

SA.-Obertruppführer Schmidt.

Begegnung mit einem sowjetischen Oberbefehlshaber

Von Hauptmann Wilhelm Ritter von Schramm

Ukraine, im September.

Er ist nicht eben auf eine für ihn sehr ruhmvolle Weise gefangengenommen worden, dieser Oberbefehlshaber einer sowjetrussischen Armee. Denn während seine Division und Armeekorps in dem mörderischen Kessel bei dem Dorfe Podwissokoje ihren letzten Verzweiflungskampf kämpften, versuchte er gleich den höheren Politischen Kommissaren in einem Panzerwagen zu entfliehen. Gleichzeitig mit einem Stoßteil motorisierter Infanterie gelang es ihm auch wirklich, im Schutze der Dunkelheit den deutschen Ring an einer Stelle zu durchbrechen und freies Gelände zu gewinnen, aber seine Flucht in die Freiheit dauerte nicht lange: bereits nach etwa 20 Kilometer stießen die Durchgekommenen wieder auf deutsche Truppen und wurden von ihnen aufgehalten. Es waren diese, wie nicht selten im Bewegungskrieg, lediglich Bautruppen, die dort zur Ausbesserung der miserablen Straßen eingesetzt waren und zunächst alles andere als Sowjets in ihrer linken, nördlichen Flanke erwartet hatten, nachdem die Front der Divisionen, denen sie zugeteilt waren, längst weiter nach Osten rollte, ohne auf größeren feindlichen Widerstand zu treffen.

Der Alarmruf bei diesen Truppen erscholl also ganz überraschend. Indessen hatten sie sich schnell gefaßt, das Gewehr mit dem Spaten vertauscht und sich die Unterstützung einer schweren Flakbatterie gesichert, die schon nach wenigen Minuten das Feuer aufzunehmen vermochte. So sahen sich die sowjetischen Panzer — es waren nur fünf an der Zahl, die bis hierher durchgekommen waren — auf einmal einer neuen Front gegenüber und schwerem Feuer ausgesetzt. Schon nach wenigen Schüssen hatte die Flakbatterie die feindlichen Panzerwagen in Brand geschossen oder außer Gefecht gesetzt. Die Besatzungen der brennenden Panzer waren natürlich verloren, aus den anderen flohen die Unverwundeten in die Getreidefelder.

Nun griffen die Bausoldaten zu und machten Jagd auf die Entwichenen. Bei dieser Gelegenheit gelang es einem Feldwebel der Bautruppen, auch einen General in einem Getreidefeld aufzustöbern und hingesetzt zu machen: es war, wie sich bald herausstellen sollte, der Oberbefehlshaber einer sowjetischen Armee. Er setzte sich nicht mehr zur Wehr und hob die Hände.

Dieser Oberbefehlshaber, ein Generalleutnant, wurde bald darauf zu unserem Stabe gebracht, um vernommen zu werden. Seinem fernmündlich angekündigten Erscheinen sahen wir natürlich mit Spannung entgegen. Aber der Mann, der da kam, bereitete uns schon beim ersten Anblick eine Enttäuschung. Wir hatten schon manchen sowjetischen Kommandeur gesprochen, dessen bolschewistische Erscheinung unserer Vorstellung von einem höheren Befehlshaber in keiner Weise entsprochen hatte, aber dieser Mann war noch dazu unsoldatisch in hohem Grade. Daß er kein alter Soldat war, sah man gleich, obwohl zwei hohe Orden auf seiner Brust glänzten: er blickte niemand an, stützte während des Gesprächs den Kopf fortwährend in die Hand und gab nur undeutliche Antworten. Er schien überhaupt persönlich beleidigt, daß man ihn gefangengenommen hatte. Von dem Regime sprach er auch jetzt noch mehr als devot wie von einer überirdischen Institution.

Die Divisions- und Korpskommandeure seiner Armee, die bald danach eingebracht wurden, nachdem sich der eigentliche Kessel erweitert hatte, belehrte uns indessen rasch eines Besseren. Es waren meist alte Unteroffiziere, mehrere noch des Weltkriegs darunter, denen man ein soldatisches Urteil zutrauen konnte. Was sie über ihren Oberbefehlshaber aussagten, ohne daß wir sie danach fragten, war einigermaßen schonungslos, kam aber sichtlich aus übervollem Herzen. In ihren Augen hatte er nicht wie ein Oberbefehlshaber seine Armee geführt, sondern nervös, unsicher und direktionslos wie ein militärischer Dilettant.

Dieser Ausspruch ist bei uns lebhaft besprochen worden. Natürlich stimmte er nur sehr bedingt. Denn es war weniger der Mann als das ganze System, das in der Ukraine und anderwärts so schwere Niederlagen erlitten hatte. Das wurde uns bei diesen Vernehmungen klar. Die sowjetische Armee war wohl höchst neuzeitlich mit allen Arten von modernen Kampfwagen und Geschützen ausgerüstet worden und uns bei Kampfbeginn zum Teil sogar überlegen; der einfache Soldat kämpfte auch zähe, aber ein uns gewachsenes Kriegsinstrument hatte sich der Bolschewismus trotzdem nicht schaffen können — vor allem fehlte es an höheren Führern und wirklichen Befehlshabern.

In unserem Stab wurde an dem Abend des Tages, da man den Oberbefehlshaber gefangen hatte, noch ein lebhaftes Rundgespräch über die Eigenart des Krieges gegen den Sowjetstaat geführt. Wir alle waren uns darüber einig, daß bereits der Keim künftiger schwerer sowjetischer Niederlagen gelegt worden war, als man die einigermaßen erfahrenen und erprobten Führer in den hohen Kommandostellen beseitigte, um vielfach bloße Kreaturen und Funktionäre ohne militärisches Können an ihre Stelle zu setzen. Die Katastrophen, die jetzt die feindliche Armee trotz des Einsatzes der Truppe eine nach der anderen erleiden, sind zu einem guten Teil darauf zurückzuführen.

Die sowjetischen Generale wollten nicht gleichzeitig mit ihrem Oberbefehlshaber abgeführt werden und hielten sich nach der Vernehmung ganz von ihm fern. Er selbst sah gefliflentlich über sie hinweg. So war durch das ganze System jede natürliche Kameradschaft zerbrochen worden. Das sah man deutlich. Nicht die Kraft der Persönlichkeit und das soldatische Können waren entscheidend, sondern die äußerliche Einstellung zu der bolschewistischen Partei. Aber nun rächte es sich an dieser Partei, daß sie in Furcht und Machtgier zugleich nicht die genügende Zahl an wirklichen Soldaten und Führerpersönlichkeiten hatte aufkommen lassen, nachdem sie die alte Oberschicht ziemlich restlos vernichtet hatte. Die Quittung dafür erteilt in diesen Tagen die übermenschliche Macht der Geschichte. Daß sie sich zum Vollzug dieser Nemesis einer Wehrmacht bedient, in der in erster Linie die soldatische Persönlichkeit und das militärische Können gelten, ist gewiß nicht von ungefähr.

Der Krieg: Bewährung des Bauern

Der Gauleiter auf dem Landesbauerntag in Frankfurt a. M.

Zu Beginn des Landesbauerntages der Landesbauernschaft Hessen-Nassau im dichtbesetzten Saal des Palmengartens in der Gauhauptstadt, konnte der Hauptstabsleiter der Landesbauernschaft, Landw.-Dir. Dr. Menzel, zunächst Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger, sowie eine große Zahl von Ehrengästen aus Partei, Staat und Wehrmacht und der Kommunalbehörden begrüßen. Der stellvertretende Landesbauernführer, Landesobmann Bauer Weinz, erstattete einen Rechenschaftsbericht und gab einen Ausblick auf die kommende Gestaltung der Volksernährung. Er bewies die Richtigkeit der nationalsozialistischen Agrarpolitik, die durch ihre Erzeugungsschlacht und durch die Marktordnung das Gelingen der Kriegsernährungswirtschaft sicherstellte. Er bezeichnete die Einhaltung einer eisernen Disziplin als unbedingte Voraussetzung für einen reibungslosen Verlauf der Lebensmittelverteilung.

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger ging in seinen Worten von der Tatsache aus, daß ein Volk alle Schicksalsschläge überdauern könne, wenn in ihm ein starkes Bauerntum vorhanden ist. Der Gauleiter sprach Worte ehrender Anerkennung dafür aus, daß die beiden vergangenen Kriegsjahre bester Bewährung des Bauerntums gewesen sind. Im Rahmen einer Gesamtwürdigung der landwirtschaftlichen Leistungen gedachte der Gauleiter ganz besonders auch der Arbeit der Landfrauen und der Landarbeiter. Der vorbildliche Einsatz in der Landarbeit hat tatsächlich die Ernährung des gesamten Volkes gesichert. Er betonte auch seinerseits, daß sowohl das erzeugende Bauerntum wie auch die verbrauchenden Volkskreise unbedingte Disziplin halten müssen, zumal man heute den Verteilungsstellen nach der Entjudung und Vereinigung höchstes Vertrauen entgegenbringt.

Schließlich zeigte er die großen Gedankengänge der Politik und die Ziele des großdeutschen Kampfes auf. Insbesondere veranschaulichte er die gewaltige und weittragende Tat, die Deutschland durch Niederwerfung des Bolschewismus für Europa, für die Welt und für die gesamte weiße Rasse vollbringt. Der Krieg wird gewonnen werden, wenn jeder bereit ist, mehr und immer noch mehr zu leisten. Wenn jeder so handelt, daß er vor dem Blick des Führers bestehen kann, dann gewinnen wir den großen Endsieg für kommende Geschlechter und für die Ewigkeit des deutschen Volkes.

Berliner Theaterbrief

Berlin, Ende September.

Der ostmärkische Dramatiker Heinz Oriner faßt in seinem Schauspiel „Isabella von Spanien" (Theater in der Saarlandstraße), ein Stück Weltgeschichte in dramatischer Form. Die Einigung Spaniens Ende des 15. Jahrhunderts unter Isabella von Kastilien und Ferdinand von Aragon und die Machtentwicklung der Kirche, die den patriarchalischen Gedanken ihrem übernationalen Anspruch unterzuordnen sucht, bilden den thematischen Gegensatz. Persönliche Motive spielen hinein: die gegenseitige Entstrembung des Herrscherpaares, die unerwiderte Liebe der Königin zu Sanchez, einem vom Dichter erfundenen Gegenspieler und Vorläufer des Kolumbus, der als Patriot ein Opfer der Inquisition wird. Das Stück ist reich an äußerer Aktion und effektvoll gebaut. — Drei Fassungen von Schillers eigener Hand dienen der „Räuber"-Inszenierung und -Einrichtung Heinz Hilperts im Deutschen Theater zum Bergleich. Er wählt und ordnet neu, Szenen erscheinen, die man vielleicht noch nie auf der Bühne gesehen hat (die Ringszene, in der Amalia den fremden Besucher als ihren Karl erkennt, und der Selbstmord Amalias, durch den die konkretisierte Figur an Charakteristik gewinnt), andere, überlastet von der Rhetorik des jungen Schiller, werden ganz oder zum Teil beseitigt. Bemerkenswert, daß Hilpert den theatralischen Auseinandersetzungen stärkeres Gewicht verleiht, im Gegensatz zu mancher „Räuber"-Inszenierung jüngstvergangener Zeit, in der sich mehr eine auf die Sinne wirkende Dynamik austobte. Dabei fällt er aber ins andere Extrem. In seiner Neigung, alles auf die knappste Formel zu bringen, den dramatischen Vorwurf auf seinen rationellen Kern zurückzuführen, dämpft er den Sturm des Herzens und den Drang des jungen Weltumstürzlers. Allem Überschwang sind Zügel angelegt, in der Szenke der Libertiner, ja selbst bei der Einbringung des Roller, die sich als ein fast intimer Vorgang abspielt. Verzicht auf Schlacht und Räuberlied, auf die Romantik des „freien Lebens", auf malerische und lyrische Stimmungswerte — die Hintergründe Ernst Schlites sind meist in schattenhaftes Dunkel gehüllt —, das „Sei gegrüßt Vaterlandserde!" muß Karl Moor durch die Stäbe eines Gitters sprechen. Mit solchem Puritanismus wird doch dem jungen Schiller Unrecht getan. — Für die Hauptrollen hat Hilpert eine doppelte Besetzung vorgesehen. Wir sahen Walter Richter, der Franz Moor aus einer Spukgestalt der schauerlichen Phantasie zu einem ganz naturgemäßen Typus des Verbrechermenschen entwickelt, und Wilfried Seyferth, der dem Franz völlig die Züge der Dämonie versagt und fast etwas Bemitleidenswürdiges annimmt. Gerhard Geisler gibt dem Karl Schwere des Gefühls und männliche Kraft, Albin Stoda ein flingenderes Organ — aber auch bei ihm ist aller Überschwang auf ein kurzes Maß gebracht. — Gozzis „Turandot", die Chinoiserie aus dem Geiste der Romantik, die den Widerspruch einer erniten menschlichen Begebenheit und einer lustig verschnörkelten Märchenwelt auf naive und zugleich sinnige Weise auflöst, gehört in Schillers Bearbeitung zu unserem klassischen Gut. In unserer Fassung hat das Werk eine strengere Gebundenheit, manches inhaltreiche Wort und eine edle Sprache gewonnen. Verloren aber hat es unter der schweren Hand des Tragikers den glitzernden Schmetterlingsstaub und viel von dem wilden, freien Humor eines lichten Geistes, der doch in aller Stillosigkeit einen inneren Stil fand. Merkwürdig, nun insistiert Karlheinz Streuz die Turandot im Staatstheater, als hätte es vorher keinen Streuz gegeben. Nicht daß er der frühlich sprudelnden Phantasie des Märchendichters die Schwingen ganz beschnitten hätte — er fügt sogar eine Fülle von spaßigen szenischen Einfällen hinzu, wie er die chinesische Hofetikette vor von Drahtpuppen exerzieren läßt, ist geradezu geistreich — aber das andere, die eigentliche Handlung, belastet er mit so viel schmetterndem Pathetik, läßt er mit so blutigem Ernste auspielen, als ginge es wirklich um eine Haupt- und Staatsaktion. Er gibt sozusagen einen Über-Schiller. Groteske und hoher Kothurn bilden unvermittelte Gegensätze. Und es liegt doch der Reiz, der echt romantische Reiz der Tragikomödie nicht in dem Nebeneinander, sondern in der Durchdringung der komischen und tragischen Elemente. Die Aufführung ist dennoch ob der außerordentlichen Mühe und Feilkunst, der großartigen Ausstattung — Traugott Müller —, der seltenen darstellerischen Mittel aller Achtung wert. Turandot: Marianne Hoppe. — „Hochzeit", die Komödie des großen Erzählers Emil Strauß, war in den Zwanzigerjahren des heute fünfundsechzigjährigen entstanden. Das Stück ist voll holder Menschlichkeit, ein Bächlein, das träumerisch dahin und dorthin seinen Weg zieht, manchmal ein bißchen aufschäumt, aber keine großen Erregungen erleben läßt. Übrigens könnte man die Handlung, wenn sie nicht so ganz persönlich gestaltet wäre, als altes Theatergut ansprechen. Der Herr Papa, der sein gehorsames Töchterlein seinem gar nicht mehr jugendlichen Jugendfreund zur Frau gibt. Dann die „gewissenlose" Liebe, die Emmchen die Augen öffnet, sie zum selbstbewußten Menschen werden läßt. Als eben angetraute Frau des einen hält sie ihre Hochzeitsnacht mit dem andern. Der ewigjunge Zauber der Liebesromantik weht um diese Bergbühne am Bodensee, wo sich die Durchbrenner verborgen halten. Die originelle Situation ergibt sich, daß der gesetzmäßige Gatte dem glücklichen Paar ebendort eine Bitte macht. Wie aber führt sie der Dichter zur Klärung! Mit wie behutsamer Hand, wie ernst und humorvoll zugleich wird er einem jeden gerecht! — Heinz Hilperts Inszenierung beweist das rechte Organ für dieses Zarte, Starke und Gesunde des alemannischen Dichters.

Florian Kienzl.

Aus Kunst und Leben

* **Wie weit Schmetterlinge fliegen können.** Die alljährliche Flugleistung unserer Zugvögel erscheint uns immer wieder als eine der wunderbaren, rätselhaften Zweckmäßigkeiten im Naturverlauf. Noch viel seltsamer ist es aber, daß auch so kleine und hauchzarte Geschöpfe wie die Schmetterlinge den Unbilden eines weiten Land und Meer umspannenden Fluges trotzen können und Tausende von Kilometer zurücklegen. Zu den ausdauernsten Fliegern gehört der überall verbreitete Kohlweißling. Diese Tiere erblicken oftmals zu Millionen das Tageslicht auf den Inseln und an den Küsten der Ostsee und ziehen, da sie hier nicht genügend Nahrungsmittel finden, in großen Schwärmen nach allen Gegenden Europas. Man sieht sie oftmals in so dichten Scharen über Deutschland hinfliegen, daß sie einer Schneewolke gleichen. Zu den Rekordfliegern gehört auch der Distelfalter, dessen eigentliche Heimat Zentralasien ist, der sich aber in manchen Jahren in dichten Mengen in Mitteleuropa einfindet. In Millionenscharen überqueren diese kleinen bunten Geschöpfe die Wüste Sahara, verweilen wie zu kurzer Rast in Nordafrika und setzen dann ihre Reise weiter nordwärts fort, wobei sie gar nicht selten bis nach Island gelangen, wo sie bald ihr kurzes Sommerleben beenden. Manche amerikanischen Schmetterlinge fliegen von Kalifornien bis zur Hudsonbai über eine Strecke von 3500 Kilometer; dabei ist ihre Flügelspanne nicht größer als 10 Zentimeter. Gewisse Arten, z. B. der Monarch, überqueren den Atlantischen Ozean oder Teile des Stillen Ozeans und gelangen bis zu den Malaischen Inseln und bis nach Australien. Allen diesen wandernden Insekten wohnt ein fester Trieb inne, einer ihnen vorschwebenden Weglinie ohne Abweichen zu folgen. Man hat schon beobachtet, daß Schmetterlinge ihren Weg durch die offenen Fenster eines Hauses hindurch genommen haben, ja sogar ein Eisenbahntunnel mußte ihnen zum Wege dienen, wenn ein Gebirge sich ihnen als Hindernis entgegenstellte.

Für gecegelten Stuhl
Nedalax-Dragees
Packung (75 St) RM. 1.45

Wiesbadener Nachrichten

Ein unerwartetes Geschenk

Seltsam „bezahlte" Gastfreundschaft

In den Augen der Kinder haben manche uns wertlos erscheinende Dinge ihren besonderen Wert. Davon will ich erzählen. Unser Besuch, eine Frau und deren Töchterchen aus dem Rheinland, die ihres Mannes wegen, der verwundet worden war, nach Wiesbaden gekommen, bei uns gewohnt hatten, war dabei sich zu verabschieden. Mit gemessener Feierlichkeit kam die Kleine auf mich zu, öffnete ihre winzigen Patschhändchen und gab mir vertrauensvoll sechs Kieselsteine. Darauf sagte sie mit Stocken und so, als habe sie sich die Worte oft im stillen vorgesprochen, daß sie gesehen habe, ich hätte so viele Steine, und drum wolle sie mit diese noch dazu schenken. Was die Fünfjährige, die bei aller Quecksilbrigkeit ein braves Kind war, gesehen hatte, das war von Wanderungen und kleinen Reisen mitgebrachtes, mir bemerkenswert erschienenes Gestein, und dies da waren eben doch „nur" einige Kieselsteine. Aber ich freute mich über dieses unerwartete Geschenk, und es war mir, als hätte Luise, ein Kind mit großen dunkelen Augen und einem bräunlichen Haarbusch über der kleinen gewölbten mattbraunen Stirn, mir ein Stück ihres Herzens in die Hand gelegt. Sechs makellose, fast gleichmäßig geformte Kieselsteine? Nein, es waren sechs Edelsteine. Und die habe ich zu den Steinen von der Nordseeküste, dem Bayerischen Wald, zu dem Granit vom Rigi und zu dem eisenhaltigen Stein von der Lahn hinzugelegt. e.

Beamter oder nicht?

Eine wichtige Entscheidung des Sondergerichts Frankfurt

Der 56jährige Postfacharbeiter Peter Götz hatte Feldpostsendungen in die Säcke zu füllen; dabei eignete er sich verschiedene Sendungen an. Götz kam wegen Unterdrückung von Postsendungen, Urkundenvernichtung und Amtsunterschlagung vor das Sondergericht Frankfurt a. M. und war auch des Verbrechens gegen die Volksschädlingsverordnung angeklagt. In der Verhandlung kam es darüber zu einer Aussprache, ob der Angeklagte als Beamter anzusehen sei. Während der Verteidiger dies verneinte, weil der Angeschuldigte nur mechanische Arbeit geleistet habe, vertrat der Staatsanwalt den gegenteiligen Standpunkt mit dem Hinweis, daß auch die nur mit mechanischer Arbeit betrauten Kräfte hoheitsrechtliche Funktionen zu erfüllen hätten. Das Sondergericht entschied erstmalig, daß ein solcher Angeklagter nicht als Beamter im Sinne des Gesetzes zu gelten habe. Der Angeklagte wurde jedoch als Volksschädling erachtet und wegen seiner strafbaren Handlungen zu 15 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Die heimische Versorgungslage

Marktbeobachtung des Reichsnährstandes

Die Getreideablieferungen sind befriedigend, die Qualitäten je nach den seinerzeitigen Erntevorhältnissen unterschiedlich. Zuckerschnitzel konnten in gewissen Mengen zugewiesen werden. Die Versorgungslage mit Roggen- und Weizenmehl ist ziemlich ausgeglichen. Die Produktion in Hafer- und Gerstennährmittel konnte wieder aufgenommen werden.

Die Versorgungslage mit Kartoffeln kann als normal gelten. Der Anfuhr richtet sich nach dem weiteren Verlauf der Rodungen.

Die Gemüseversorgung ist befriedigend. Einzelne Gemüsearten wie Blumenkohl und Tomaten stehen mengenmäßig den in größeren Mengen bereitstehenden Gemüsearten nach.

Die Bereitstellung der benötigten Mengen an Schlachttieren wurde sichergestellt. Die Qualitäten waren mittel bis gut.

Auf dem Gebiete der Milch- und Fettwirtschaft ergaben sich keine Veränderungen, alle Maßnahmen waren wieder auf die Deckung des Bedarfes abgestellt.

In der Berichtswoche erfolgte der Anfuhr von drei Eiern für den laufenden Versorgungszeitraum. Die Eierfassung war im Durchschnitt gut.

Papis Mütze

Mit vielem Stolz Klein-Heide denkt:
Paßt mir nicht Papis Fliegermütze?
Sie ist von wundervollem Sitze —
warum sie Papi mir nicht schenkt?

Schon lang hab' ich sowas vermißt.
Doch Papi sagt, er brauch' sie dringend —
ich finde diesen Grund nicht zwingend,
mein Papi scheint ein — Egoist!

Text und Bild: Ernst Sperk.

Hüte aus Spinnstoffen kosten 3 Punkte

Verkaufssperre wieder aufgehoben

Die jüngst erlassene Verkaufssperre für Hüte aus Spinnstoffen ist wieder aufgehoben worden. Gleichzeitig wurde die Punktpflicht für Hüte aus Spinnstoffen für Männer, Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder eingeführt. Hüte können also jetzt wieder an Verbraucher verkauft werden und zwar gegen Abtrennung von drei Punkten der Kleiderkarte je Hut. Eine Sonderregelung wurde getroffen für Hüte aus Spinnstoffen, die vor dem Inkrafttreten der Verkaufssperre an Verbraucher fest verkauft worden waren, gegenwärtig aber noch in Arbeit sind. Hüte nämlich, die auf Grund eines Kauf- oder Werklieferungsvertrages bis spätestens zum 20. September 1941 einschließlich in Arbeit genommen wurden, dürfen bis zum 10. Oktober 1941 ohne Abtrennung von Punkten ausgehändigt werden. Die neuen Bestimmungen gelten auch für Trauerhüte. Hüte aus Spinnstoffen sind z. B. Haarfilzhüte, Wollfilzhüte, Velourhüte, Seidenhüte. Hüte aus Stroh oder dem sogenannten Kunststroh sind keine Hüte aus Spinnstoffen.

— **Hören Sie am Samstag!** Eric Then-Bergh und Helmut Zernick, begleitet von Richard Beckmann, spielen im Solistenkonzert des großdeutschen Rundfunks von 11.00 bis 11.30 Uhr. Rheinischen Humor bringt Heinz Steguweit von 17.10 bis 17.25 Uhr. Von 18.00 bis 18.30 sendet der Deutschlandsender ein Konzert mit Werken von Dittersdorf und Wolf-Ferrari. Von 20.15 bis 20.50 Uhr: Kabarett am Wochenende. Im Anschluß an die Frontberichte um 21.10 Uhr folgen Melodien aus klassischen Operetten.

— **Wie gedenken am 26. September:** des 1759 in Potsdam geborenen Johann David Ludwig Yorck, seit 1814 Graf v. Wartenburg, gestorben 1830 in Kleinöls bei Breslau. Am 30. Dezember 1812 schloß er mit General Diebitsch die Konvention von Tauroggen ab. Durch seinen Sieg bei Wartenburg ermöglichte General York den Übergang über die Elbe. — 1914 fiel vor Reims der Heidedichter Hermann Löns, geboren 1866 zu Kulm in Westpreußen. Er erwies sich in seinen Skizzen als Meister der Naturschilderung und feinsinniger Beobachter der Tierseele; seine Lieder klingen an die Volksdichtung an.

Ein zweckmäßiger Kinderspielplatz

Schulhöfe halten die Kinder dem Straßenverkehr fern

In den Großstädten ist die Jugend leider nur allzu oft darauf angewiesen, auf der Straße zu spielen, an Stellen also, die größte Gefahren in sich schließen. Diese Gefahren erstrecken sich nicht nur auf die spielende Jugend selbst, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer werden dadurch in Mitleidenschaft gezogen. Beim Ballspiel z. B. achten die Jugendlichen meist nicht darauf, ob ihr frohes Treiben nicht einem ältern Volksgenossen Schaden zufügen oder gar eine wertvolle Fensterscheibe von den unberechenbaren Wurfgeschossen getroffen werden kann. Aber in ihrem Spieltrieb sind die Jugendlichen auch meist weit davon entfernt, auf den Fahrverkehr in den Straßen zu achten, sie bringen dadurch sich, den Fahrzeuglenker und andere Fußgänger in Gefahr. Da sich in letzter Zeit besonders schwere Verkehrsunfälle ereignet haben, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die Kinder im Unterricht immer wieder auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, denen sie beim Spiel auf der Straße begegnen. Da die Kinder häufig ohne Aufsicht bleiben müssen, sollen die Schulhöfe weitgehend für spielende Kinder freigegeben werden. Es wäre erwünscht, daß auch in Wiesbaden dieser begrüßenswerten Anregung Folge gegeben wird. p.

— **Das „W. T." gratuliert.** Die Eheleute Johann Fuchs und Frau Elise, geborene Hatz, Karl-Ludwig-Straße 7, feiern heute ihre goldene Hochzeit. — Martin Heidecker, Invalide, Schwalbacher Straße 83, begeht Samstag seinen 81. Geburtstag.

Wiesbaden-Biebrich

Hitlerjugend und BDM. führten eine Fallobstsammlung durch. Das Obst wird von der Frauenschaft bzw. dem Deutschen Frauenwerk verarbeitet und der gewonnene Süßmost für die Verwundeten bereitgestellt. Auch bei der Kartoffelernte ist die Jugend zum großen Teil beschäftigt. Auf allen Äckern sieht man sie beim Schütteln und Lesen der gelben Erdstäuche. — In den Taunus-Lichtspielen fanden sich HJ. und BDM. zu einer Morgenfeier zusammen, bei der u. a. auch die neueste Wochenschau und ein interessanter Film gezeigt wurden. — Der Stamm 3/80 des Deutschen Jungvolks hielt einen Appell ab. Stammführer Hanson hielt eine Ansprache an die Jugend, die aus den umliegenden Vororten herbeigeeilt war, im Anschluß hieran fand eine Filmvorführung in den Taunus-Lichtspielen statt, der sich ein großer Aufmarsch anschloß, bei dem der Spielmanns- und Fanfarenzug mitwirkte.

Wiesbaden-Bonnenberg

Es brannte in einem Raum. In der Berdunstraße entstand am Donnerstag spät nachmittags ein Brand in einem Badezimmer, der sich auf Kleidungsstücke und eine Tür erstreckte. Die Feuerschutzpolizei löschte die Flammen schnellstens ab.

Wiesbaden-Schierstein

Das „W. T." gratuliert. Die Eheleute Peter Bachmann und Frau Henriette, geborene Wink, Dotzheimer Straße 19, begehen in körperlicher und geistiger Frische am 27. d. M. das Fest der goldenen Hochzeit.

Erhöhte Verpflichtung der Wirtschaft

Tagung der Kreiswirtschaftsberater des Gaues

Das Prinzip der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik erstreckt eine Volkswirtschaft, die, weil sie eine Lebensäußerung des Volkes darstellt, wehrhaft sein muß. Die Partei bringt Leben und Gesetz miteinander in Einklang und hat auch auf wirtschaftlichem Gebiet dieselbe Aufgabenstellung, die insbesondere während des Krieges erhöhte Verpflichtungen mit sich bringt. Dazu ist aber die einheitliche Ausrichtung und der gleichgerichtete Einsatz der wirtschaftspolitischen Truppe der Partei notwendig. Aus diesem Grunde veranstaltet der Gauwirtschaftsberater regelmäßig Tagungen mit seinen Kreiswirtschaftsberatern und auch mit den Dienstgemeinschaften nationalsozialistischer Wirtschaftsfachleute in den Kreisen. Sie dienen der Lösung der Frage des Einsatzes der Menschen und der Mobilisierung aller wirtschaftlichen Kräfte.

In der letzten dieser Arbeitstagungen wurden vom Geschäftsführer des Gauwirtschaftsberaters, Beck, und Gaustellenleiter Regierungsrat Kratz in größeren Referaten die aktuellen wirtschaftspolitischen Tagesfragen behandelt. Der Stabsleiter der Hauptabteilung 3 der Landesbauernschaft Hessen-Nassau, Landwirtschaftsrat Dr. Hartmann, gab einen umfassenden Überblick über die derzeitige Versorgungslage sowie über die Aussicht unserer Versorgung im kommenden Winter. In seinen sachkundigen Ausführungen konnte er in überzeugender Form darlegen, daß auch im kommenden Winter die Versorgung der Bevölkerung gesichert ist. Der Reichstreuhänder der Arbeit, Dr. Schmelter, legte die Notwendigkeiten klar, die ihn zur Neufassung einer Reihe von Tarifordnungen veranlaßt haben, um endlich auch auf diesem Gebiet sozialpolitische Tarifordnungen zu schaffen, die gerade in der Kriegszeit für die Schaffenden in der Heimat von besonderer Bedeutung sind. Die Errichtung einer kolonialwirtschaftlichen Abteilung bei der Dienststelle des Gauwirtschaftsberaters soll planend die früher vorhandene Verbundenheit des Gaues Hessen-Nassau mit unseren Kolonien für die Zukunft vorbereiten und dafür sorgen, daß der Gau Hessen-Nassau unter Berücksichtigung seiner zentralen Lage im Reich auch in der Beziehung zu den Kolonien wieder an führender Stelle steht.

Die Ergebnisse der sich an die Referate anschließenden Aussprachen setzte Gauwirtschaftsberater Eckardt in einem eingehenden Schlußreferat unter Herausstellung besonders der für die Winterarbeit herausgegebenen Richtlinien zusammen.

Berliner Börse vom 26. September. Die Märkte standen völlig im Zeichen der einschneidenden Maßnahmen, die gegen eine Überhöhung des Kursniveaus ergriffen worden sind. Hierdurch wurde ein größeres Angebot ausgelöst, das in einem starken Mißverhältnis zu der Nachfrage stand, so daß in den meisten Fällen die Kursfestsetzung vorerst ausgesetzt wurde oder Strichnotierungen erfolgten. Von den 79 amtlich notierten variablen Aktienwerten kam es bei der Eröffnung nur in 12 Papieren zu einer Kursfestsetzung, die im allgemeinen 4—6 % niedriger lauteten. Bremer Wolle und Engelhardt verloren je minus 3½, Hotelbetrieb 3¾, Charlotte-Wasser 4¼, Berliner Maschinen 4½, Feldmühle 5, Holzmann und HEW. je 6, Metallgesellschaft 6½ %; im Gegensatz zu den Aktienmärkten zeigte sich für Renten starke Kauflust. So eröffneten Reichsaltbesitz mit 161,60 gegen 161¼.

Glaswolle als Wandverkleidung

An der Geburtsstätte kulturvoller Filmtheater

Es mag als ein Zeichen unserer Sicherheit und Stärke gelten, daß mitten im Kriege das kulturelle Leben weiterblüht. Die Bühnen bringen nicht nur ein sorgfältig zusammengestelltes Programm, sondern auch zahlreiche Uraufführungen, die Konzertsäle sind mit Menschen gefüllt, denen die Musik Entspannung bietet, neue großartige monumentale Filme und eine Fülle beschwingter und anmutiger Unterhaltungsfilme, die alle von dem blutvollen Leben der Gegenwart erfüllt sind, wurden neu geschaffen. Die Filmtheaterbesitzer sind bemüht, ihren Gästen nicht nur ein gutes abwechslungsreiches Programm zu bieten, sondern ihre Theater so zu erhalten oder umzubauen, daß sie als würdige Kulturstätten angesprochen werden können. In allen Teilen Deutschlands, besonders aber in den neuen Gebieten im im Westen und Osten, werden jetzt trotz der mannigfachen Aufgaben, die der Krieg stellt, Lichtspieltheater in vorbildlicher Form geschaffen, die in technischer Beziehung hervorragend und in allen ihren Räumlichkeiten geschmackvoll und ansprechend sind.

Einen Einblick in den Umfang dieser Neugestaltungs- und der Erneuerungsarbeiten vermittelt ein Besuch in den Büros von Richard Herwegh, Wiesbaden. Seit zwanzig Jahren besteht das Unternehmen, das im Leistungskampf der Betriebe mit dem Gaudiplom ausgezeichnet wurde. Hunderte von Lichtspieltheatern und Bühnen haben durch es eine gepflegte und persönliche Note erhalten. Gegenwärtig liegen Neuschaffungs- und Umgestaltungsaufträge von 120 Lichtspieltheatern vor, zahlreiche andere Aufträge können zur Zeit gar nicht angenommen werden. An dem hellen schönen Zeichensaal liegen auf den Tischen Zeichnungen, an den Wänden hängen bunte Skizzen, die einen Gesamteindruck der Neuplanungen vermitteln, in Schränken hängen Pläne und Detailzeichnungen, die bis in Kleinigkeiten genaue Arbeitsanweisungen geben. Besonders repräsentativ sind die Filmtheater, die im Osten gebaut werden und die teilweise schon im Bau begriffen sind. Ostrolenka, Sichelberg, Zichenau, Pultusk, Neudof Rodultau, Kommotau, Litzmannstadt, Lemberg, Krakau erhalten ganz neue Lichtspieltheater, die sowohl dem Charakter der Landschaft angepaßt sind und in ihrer weiträumigen und großzügigen Bauweise von der mächtigen Größe Deutschlands künden. Die Theater, die in diesen Städten bisher bestanden, sind unvorteilhaft armselige und schmutzige Räume, ohne all die Annehmlichkeiten für die Besucher, die bei uns heute in kleinen Plätzen selbstverständlich sind. Eine Umsumme von Arbeiten und Vorarbeiten sind zu leisten, um hier Lichtspielhäuser zu schaffen, die wirkliche Kulturstätten sind.

Ähnlich wie im Osten liegen die Verhältnisse in Elsaß und Lothringen. Auch hier sind fast alle Lichtspieltheater zu erneuern, eine Arbeit, die in den meisten Fällen einem umfassenden Umbau gleichzusetzen ist. Dem Architekten und Bühnenausstatter werden in jedem besonderen Fall neue Aufgaben gestellt. Soweit die Theater bereits fertiggestellt sind, zeigen sie, daß sie nach sorgfältig durchdachten Plänen mit Geschmack und gutem Formen- und Farbensinn geschaffen wurden. Mit derselben Gründlichkeit und demselben überlegenen Können mit den Theatern in großen Städten wie Straßburg z. B. geschaffen wurden, werden Filmtheater in kleinen und kleinsten Plätzen gebaut. Gute Sicht- und Tonverhältnisse, bequeme Bestuhlung, freundliche ansprechende Farben und neuzeitliche Beleuchtungskörper sind allen gemeinsam.

Im Gebiete des Altreiches selbst sind Neubauten von Lichtspieltheatern, bis auf ganz wenige Ausnahmen, zur Zeit nicht durchführbar. Zu den geringen Neubauten gehört ein Lichtspieltheater in Birkenfeld an der Nahe, das insofern besonders interessant ist, als es den Architekten vor besondere Aufgaben stellt. Das neue Filmtheater muß sowohl dem ländlichen Stil des Gesamtstädtchens als einigen Häusern in seiner unmittelbaren Nachbarschaft angepaßt werden. Kleinere Umbauten und Erneuerungen der Innenräumen finden in zahlreichen Filmtheatern zur Zeit statt. In Frankfurt a. M., Darmstadt, Wiesbaden, Mainz, Offenbach, Mannheim, um nur ein paar Städte der näheren Umgebung herauszugreifen, sind in den letzten Wochen Filmtheater erneuert worden. Eine Erfindung von Richard Herwegh, die seit 1937 in unermüdlicher Arbeit entwickelt wurde, die Glaswolle als Wandverkleidung, die akustisch und in hygienischer Beziehung vor Stoffverkleidungen große Vorteile hat, macht diese Arbeiten auch im Kriege ohne Beanspruchung von Textilien möglich. Die Glaswolle, die in allen Farbtönen eingefärbt werden kann, ist heute als ein technisch vollkommenes Material zu betrachten.

Jeder Neu- oder Umbau ist im Kriege natürlich mit erheblich viel mehr Schwierigkeiten verbunden als in Friedenszeiten, daß sich aber trotzdem zahlreiche Theaterbesitzer und auch Architekten finden, die mit Mut und Freude an diese Arbeiten gehen, und die sie erfolgreich zu Ende führen, ist ein erfreuliches Zeichen. Dr. W. H.

Kauff Pancola-Film
Kauff viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich

in 10 Minuten Pflaumen-Marmelade
... in 10 Minuten mit Opekta

Freitag: Verdunkelung von 19.17 bis 7.20 Uhr

Die schöne Siedlung

Pionierarbeit der Heimstätten im Wohnungsbau

Am kommenden Wochenende wird im Wiesbadener „Paulinenschlößchen" die Ausstellung „Siedlung schafft Werte" veranstaltet vom Rhein-Mainischen Siedlungswerk und vom Deutschen Frauenwerk ihre Pforten einer interessierten Besucherschaft öffnen. Der Wert der Siedlung ist unbestritten, sie führt den Stadtmenschen zurück zum Boden, gibt ihm gesunde Voraussetzungen fürs Leben und läßt ihn den Stolz empfinden, Herr auf eigener Scholle zu sein. Den Heimstättenämtern sind unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse besondere Aufgaben gestellt. Sie sind ja auf dem wichtigen Gebiet der Menschenführung tätig und auf dem Gebiete

Schmuck grüßen die Häuser der Kalle-Siedlung am Schwarzenberg

des Wohnungs- und Siedlungsbaues haben die Heimstättenämter der DAF. bisher bereits wertvolle Arbeit geleistet, eine Arbeit, die durch den Krieg keineswegs unterbrochen ist, vielmehr gerade unter dem Blickpunkt der zukünftigen Friedensarbeit planend und gestaltend fortgeführt wird. Wenn wir das Problem der Siedlung als solches betrachten, so erschöpft sich die Aufgabe der Heimstättenämter nicht darin, nun lediglich Grund und Boden zu beschaffen, Bautypen zu erarbeiten und deren Erstellung zu fördern; nein, der Mensch, als das wertvollste Gut unserer Nation, steht im Mittelpunkt aller Siedlungsarbeit. Eine besondere Abteilung der Heimstättenämter befaßt sich mit der Siedlerbetreuung. Es wird eine Leistungssteigerung im Kleingartenbau und in der Kleintierhaltung angestrebt und wie weit hier in unserer engeren Heimat diese Förderungsmaßnahmen Gestaltung gewonnen haben, werden die Besucher der Ausstellung „Siedlung schafft Werte" aus eigener Anschauung kennen lernen.

Im Umkreis unserer Stadt kennen wir eine Reihe schöner Siedlungen, von denen wir zwei im Bilde zeigen. Schmuck sind die Häuser in ihrer Gestaltung, zweckmäßig die Aufteilung der Räume. Der Siedler selbst setzt seinen Stolz darein, aus seinem Siedlerraum eine schmucke Wohnstätte zu schaffen. Der Garten um das Siedlerhaus erfährt eine besonders liebevolle Pflege und jeder Siedler ist sich seiner großen Aufgabe gerade während der Kriegszeit bewußt, den ihm zur Verfügung stehenden Boden so wirtschaftlich wie irgend möglich zu nutzen. Siedlerarbeit ist heute eine wichtige Kriegsarbeit. Durch ihren Einsatz helfen die Siedler mit, das Aufkommen an lebenswichtigen Nahrungsgütern zu fördern; sie dienen somit der Gesamtheit des ganzen Volkes.

Durch die Heimstättensiedlung wird der deutsche Mensch

In Luft und Licht tummelt sich unsere Jugend zwischen den freundlichen Häusern der SA.-Siedlung (2 Photos Widerstein).

bodenständig. Er verläßt die Mietskasernen einer vergangenen Bauepoche. So leisten die Heimstättenämter eine wertvolle Pionierarbeit auf dem Gebiete des Bauwesens. Schon heute kann erkannt werden, daß die kommenden Friedensjahre mehr als bisher dazu angetan sein werden, mit Hilfe der Siedlung die Großstädte in baulicher Beziehung zu sanieren. Indem der deutsche Mensch seßhaft, bindet er sich fester an die Gemeinschaft. Jeder Volksgenosse besuche einmal die Siedlungen am Rande unserer Stadt. Er wird zufriedene Menschen finden. Menschen, die neben ihrer Tagesarbeit Freude an ihrem Grund und Boden haben, die diese zusätzliche Arbeit nicht als Last und Mühe empfinden, sondern die wissen, daß sie, arbeiten sie für sich, der großen Gemeinschaft unseres Volkes dienen. W. P.

Der Gauleiter spricht auf dem Rhein-Mainischen Siedlertag

Die Ausstellung „Siedlung schafft Werte" wird am Samstag um 15 Uhr durch Gauamtsleiter Avieny, Frankfurt a. M., feierlich eröffnet werden. Die Tagungen, die durch den Deutschen Siedlerbund und das Deutsche Frauenwerk veranstaltet werden, bringen einen wesentlichen Überblick über die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit des Rhein-Mainischen Siedlungswerkes und des Deutschen Frauenwerkes auf allen Gebieten der Hauswirtschaft sowie der gesamten Gartenwirtschaft. Alle Kreisleiterwarte und Kreissiedlungsberaterinnen, Kreisheimstättenwalter, Gemeinschaftsleiter und Fachlehrwarte der Siedlungen aus dem Gau Hessen-Nassau werden anläßlich der Tagungen anwesend sein und neue Richtlinien für die zukünftige Arbeit im Wohnungsbau und Siedlungswesen entgegennehmen.

Die Hauptfagung am Sonntag um 15 Uhr im Alten Saal des „Paulinenschlößchens" wird durch das Erscheinen des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger eine besondere Zielsetzung haben. Der Gauleiter spricht auf dem Rhein-Mainischen Siedlertag zu den Siedlern, Kleintierhaltern, Züchtern und Kleingärtnern.

Auch Gaufrauenschaftsleiterin Weckernacker wird im Rahmen dieser Großkundgebung sprechen. Es liegen bereits aus dem Gau zahlreiche Anmeldungen seitens der Siedlergemeinschaften und Fachverbände vor, und die Ausstellung wird vor allen Dingen den Hausfrauen zur hauswirtschaftlichen Gebiet Neuerungen und fortschrittliche Arbeitsmethoden in Haus und Küche zeigen.

Ein Besuch der Veranstaltungen kann nur jedem, der mit der Scholle verbunden ist und in der Gartenwirtschaft und Kleintierhaltung nebenberuflich eine seiner Hauptaufgaben steht, empfohlen werden.

In Kürze erzählt:

Brillanten

Von Paul Fechten

Ein Mann aus Brooklyn besaß einen Brillanten.
Er wollte ihn einem Mann auf Long Island verkaufen.
Der Stein war unter Brüdern —

„Lieber Geschäftsfreund!" schrieb der Mann aus Brooklyn an den Mann auf Long Island, „Der Stein ist gute dreißigtausend wert. Aber ich habe ihn als Gelegenheitskauf an der Hand. Ich biete ihn dir für bare zwanzigtausend an. Nur eine Bedingung: an dem Preis ist nicht mehr zu feilschen. Nimm den Stein unter die Lupe. Gefällt er dir zu diesem Preis, behalte ihn. Sonst sende ihn sofort zurück. Dein alter Geschäftsfreund aus Brooklyn."

Der Mann auf Long Island nahm den Stein unter die Lupe.
Der Stein war herrlich. Der Preis war gerecht.
Trotzdem —
Ein Versuch bleibt ein Versuch.
Er schrieb zurück:

„Lieber Geschäftsfreund! Neunzehntausend zahle ich. Mehr ist der Stein nicht wert. Erwarte Deine Nachricht. Dein alter Geschäftsfreund auf Long Island."

Die Nachricht kam.
Sie war kurz und knapp:
Sie lautete:

„Sende den Stein umgehend zurück!"

Da setzte sich der Mann auf Lond Island hin, machte das Paket zurecht, verschnürte und versiegelte es und versicherte es und sandte es nach Brooklyn zurück.

Zuvor aber schrieb er einen Eilbrief:

„Lieber Geschäftsfreund! Morgen sende ich Dir den Stein zurück. Ich kann beim besten Willen nicht mehr wie neunzehntausend dafür anlegen. Überleg es Dir nochmals! Es ist mein letztes Wort: neunzehntausend. Ich überlasse Dir die Entscheidung, ob Du mir zu diesem Preis den Steinverkaufen willst oder nicht. Kannst Du Dich dazu entschließen, so verweigere die Annahme des Paketes und laß es an mich zurückgehen. Besteht Du aber auf den zwanzigtausend, so nimmt das Paket ab. Dein alter Geschäftsfreund auf Long Island."

Der Mann aus Brooklyn konnte sich nicht entschließen. Er nahm das Paket an. Er löste die Siegel und Schnüre. Er wickelte ein Papier nach dem andern auseinander. Der Stein war nicht im Paket. Endlich, ganz unten, kam ein Zettel zum Vorschein.

Darauf stand geschrieben:

„Also gut — ich nehme ihn für zwanzigtausend! Dein alter Geschäftsfreund auf Long Island."

Sport und Spiel

Der deutsche Sport sammelt

Programm der Sportveranstaltungen zugunsten des KWHW.

16 Uhr Luisenplatz, KdF.-Sportgruppen.

Fußball:
17.30 Uhr Reichsbahnplatz, Stadtmannschaft Wiesbaden gegen Wehrmacht.

Sonntag, den 28. September 1941

Fußball:
10.30 Uhr Dyckerhoffplatz, Biebrich 02 — Luftwaffen-SV. Mainz-Wiesbaden; 14.30 Uhr Schierstein, Schierstein 08 — Post-SV. Wiesbaden.

Handball:
10 Uhr Reichsbahnplatz, Luftwaffen 2. — KSG. 1899 Wiesbaden; 11 Uhr Reichsbahnplatz, Nachrichten — Biebrich 19; 13.45 Uhr Reichsbahnplatz, Luftwaffen 1 — Reichsbahn; 15 Uhr Dyckerhoffplatz, Kalle — Generalkommando XII.

Boxen:
16 Uhr Reichsbahnplatz, Boxen aller Gewichtsklassen.

Radsport:
9 Uhr 40-Kilometer-Rundstreckenfahren auf der Rundstrecke bei Bierstadt; 14 Uhr Rheinstraßenschule, Radball-Turnier, Frauen-Polospiele (erstmalig).

Turnen:
16 Uhr Luisenplatz, eine Stunde deutsches Turnen.

Schwimmen:
11 Uhr Kaiser-Friedrich-Platz, Übungsstunde der DLRG. im Rettungsschwimmen.

Judo:
12 Uhr Hebbelschule, Übungsstunde für alle.

Tennis:
15 Uhr Nerotal, Klubturnier mit Klubmeisterschaften (WTHK.); 15 Uhr Blumenwiese, Schaukämpfe.

Hockey:
13.30 Uhr Nerotal, WTHK. (2. Jgd.) — DHK.; 14.30 Uhr Nerotal, WTHK. (1. Mädchen) — DHK.; 15.30 Uhr Nerotal, WTHK. (1. Jgd.) — DHK.; 16.30 Uhr Nerotal, Wiesbadener Frauen gegen „Allianz" Frankfurt; 17.30 Uhr Nerotal, WTHK. (2. Mädchen) — Frauen Rüsselsheim.

Golf:
14 Uhr Golfplatz am Chausseehaus, Winterhilfsspiele.

Ein Musiktzug des Reichsarbeitsdienstes unter Obermusikführer König spielt um 11 Uhr auf dem Luisenplatz.

Geschäftliches
(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Blutvergiftung

kann nicht nur bei großen, sondern schon bei ganz geringfügig erscheinenden Wunden durch Infektion entstehen und die bekannten schwerwiegenden Folgen nach sich ziehen. Deshalb soll man auch kleine Verletzungen, wie sie so häufig im Haushalt, im Beruf oder beim Sport durch Schnitte, Stiche, Risse, Bisse und dergleichen verursacht werden, nicht unbeachtet lassen, sondern sie sofort mit der bewährten Septo-Tinktur desinfizieren und genau so angewandt wird, tötet die in die Wunde eindringenden Bakterien und verhindert Entzündungen. Sie erhalten das Präparat in allen Apotheken und Drogerien zu niedrigen Preisen in Flaschen verschiedener Größe sowie in Tupfröhrchen zu RM —.40, die bequem mitzuführen und besonders auch für die Hausapotheke zu empfehlen sind.

Fußballer spielen fürs WHW.

Wiesbadener Stadtmannschaft — Luftwaffen-SV.
FV. 02 Biebrich — Luftwaffen-SV.
FSV. 08 Schierstein — Post-SG. Wiesbaden
Spielvereinigung Eltville — Reichsbahn-SG. Wiesb.

Wie ihre Sportkameraden überall im Reich, stehen auch die Wiesbadener Fußballer am letzten Septembersonntag im Dienst des Kriegs-WHW. Zugkräftige Begegnungen sind vorgesehen, die ihre Anziehungs nicht verfehlen werden, daß durch starken Zuspruch der freudige Einsatz der Sportler seinen Lohn findet. Zweimal tritt die tüchtige unternehmungsfrohe Elf des Luftwaffen-Sportvereins auf den Plan. Sie macht die Vertretung Pierskalla; Feltens, Vinson; Grabe, Bruzmeier, Kern; Stingl, Brausch, Gebhardt, Jonitz, Dohr namhaft, deren Ehrgeiz und Können anspruchsvolle Leistungen in Aussicht stellt. Am Samstag bereits treffen die Flieger auf dem Reichsbahn-Sportplatz auf eine Stadtmannschaft, deren Kern von Spielern der KSG. 99 gebildet wird. Die Elf ergänzen Sportler von Post und Reichsbahn. Martin Wolf hütet das Tor, besonderes Vertrauen erweckt die Läuferreihe; auch die Kombination des Angriffs scheint wolkenstiefelnsprechend. Den Soldaten wird wohl durch die Wolf (KSG.); Frank (KSG.), Linsner (Post); Förster, Bernardy, Siebentritt (alle (KSG); Vogt, Urban (beide Reichsbahn), Langenbein (KSG.), Händel (Post), Schurhoff (KSG.) das Letzte abverlangt werden.

Sonntagfrüh gastieren die Flieger in gleicher Besetzung beim FV. 02 Biebrich. Vor längerer Zeit konnten sie auf dem Dyckerhoffplatz den Sieg erringen, später das Rückspiel unentschieden halten. Die Blauweißen sind zweifellos bemüht, beim dritten Zusammentreffen die Oberhand zu behaupten. Sie stützen sich dabei auf Bernhardt; Hausmann, Standtke; Pittkhan, Vetter, Johann; Körsch, Barbadenn, Götz, Greim, Beisiegel. Ein spannendes, bewegtes Treffen und ein knappes, durch die Tagesform entschiedenes Ende sind zu erwarten.

Nicht weniger Reiz übt auch die Schiersteiner Begegnung. Der durch seinen Erfolg gegen Biebrich empfohlene FSV. 08 empfängt die Soldatenmannschaft der Post. Kommen die Schwarzweißen richtig in Fahrt, so müßten sie einen neuen Sieg melden können, aber die Rotjacken werden sich auf energische Gegenwehr verstehen. Im Zusammenhang mit diesem Treffen findet auch ein Jugend-Meisterschaftsspiel Schierstein gegen Eltville statt, ferner werden sich im Faustball erstmals Turngemeinde Schierstein und die Betriebssportgemeinschaft der Gluco-Metallwerke messen. Ein Opferschießen veranstaltet der Kleinkaliberschützenverein Schierstein 1921.

Auch Eltville tritt in Aktion und spielt zu Hause gegen die Reichsbahn Wiesbaden. Beide Partner werden sich in den kommenden Punktekämpfen wieder begegnen, so daß das Treffen interessanten Kräftevergleich bietet. In jüngster Zeit war der Sturm der Rothosen sehr schußfreudig, die Gäste dürfen daher die Sache keineswegs leicht nehmen.

Sport-Rundschau

Die deutschen Fußballmannschaften für den Zweifrontenkampf am 5. Oktober in Stockholm und Helsinki wurden jetzt aufgestellt. Gegen Schweden spielen: Klodt; Janes, Billmann; Kupfer, Rohde oder Gold, Klinger; Lehner, Walter, Hahnemann, Schön, Gärtner. Gegen Finnland treten an: Jahn; Richter, Miller; Pohl, Dzur, Schubert; Burdenski, Gellesch, Eppenhoff, Willimowski, Kobierski.

Otto Schmidt gewann bei den Hoppegartener Donnerstagrennen beide Hauptprüfungen: auf Arkat Rein sicherte er dem Gestüt Ebbeslosh das mit 27 000 RM ausgestattete Omnium und auf Peperl das Maizan-Rennen (15 000 RM).

Aus Gau und Provinz

Brandstifter zum Tode verurteilt

— **Kassel**, 26. Sept. Das Sondergericht Kassel verurteilte den in Oberrieden ansässigen Karl Gastrock wegen Brandstiftung in Verbindung mit Verbrechen gegen § 3 der Volksschädlingsverordnung zum Tode und erkannte ihm auf Lebenszeit die bürgerlichen Ehrenrechte ab. Der Angeklagte hat in der Nacht zum 10. März d. J. in Oberrieden (Kreis Witzenhausen) das Anwesen eines Bauern in Brand gesteckt. Das Feuer verursachte einen Schaden von 20 000 RM. Gastrock beteiligte sich später an den Löscharbeiten, um aber gleichzeitig in der Wohnung des vom Brand heimgesuchten Bauern einen Diebstahl zu begehen.

!! **Winkel a. Rh.**, 26. Sept. In den Abendstunden des Mittwoch ist ein Motorradfahrer beim Befahren der Reichsstraße 42 in einer Kurve mit einem Lastkraftwagen zusammengestoßen und dabei tödlich verunglückt. Bei dem Motorradfahrer handelt es sich um den Erdhofbauer Dr. Gossi aus Hattenheim i. Rhg.

— **Rüdesheim a. Rh.**, 26. Sept. Ein Handwerker erlitt in seinem Geschäft einen Unfall. Er fiel eine Treppe herunter und brach dabei drei Rippen, die ihn arbeitsunfähig machten. — Eine Geschäftsinhaberin fiel in ihrem Laden, wobei sie sich eine schwere innere Verletzung im Rücken zuzog. Sie wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht. — Aus verschiedenen Stellen des hinteren Niederwaldes brachten Waldarbeiter blühende Himbeertreiber und auch Sträuchen mit reifen Walderdbeeren nach Hause. In einzelnen Gärten wurde die zweite Ernte Gartenhimbeeren eingebracht.

Die größte Pappelallee der Welt. Die Urheimat der Pappel sollen Persien und Zentralasien sein. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts kam das erste Exemplar nach Warschau und um die Wende zum 19. Jahrhundert ein zweites aus der Lombardei nach Wörlitz. Von diesem sollen alle deutschen Pappeln abstammen. Anfänglich nur in fürstlichen Parkanlagen gehalten, fanden sie später als Alleebäume weiteste Verbreitung. Heute kennt man etwa dreißig Pappelarten mit verschiedenen Bastarden und Spielarten in den gemäßigten Zonen der nördlichen Halbkugel. An beiden Elbe-Ufern von Aussig bis Hamburg sollen in den nächsten Jahren die größte und längste Pappelallee der Welt angelegt werden, die sich über nicht weniger als tausend Kilometer erstrecken wird. Man hofft durch diesen gigantischen Aufforstungsplan innerhalb von vierzig Jahren eine Million Festmeter Holz für die deutsche Volkswirtschaft zusätzlich zu gewinnen. Es soll nicht nur zu künstlerischen und handwerklichen, sondern auch zu rein industriellen Zwecken verwendet werden.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Wanderführerbesprechung

Montag, 29. Sept., 20.30 Uhr, im Wandererheim „Oranienburg", Albrechtstraße 31, Parterre.

Geschäftliches
(Außer Verantwortung der Schriftleitung)

Sind Gichtiker Wetterpropheten?

Es ist eine alte Erfahrung, daß Gichtiker und Rheumatiker bei Witterungswechsel verstärkte Schmerzen bekommen. Vielfach tritt diese Verschlimmerung schon auf, ehe die Wetterveränderung eintritt. Neue Forschungen haben gezeigt, daß hauptsächlich die Änderung einer Wetterlage auf die Kranken wirkt, nicht das Wetter als solches. Dies beruht auf dem sogenannten Vorbeziehen der Wetterfronten. Ob dabei der Luftdruck, der Feuchtigkeitsgehalt der Luft, die Luftbewegung oder andere Faktoren ausschlaggebend sind, wissen wir noch nicht.

Wohl aber kann sich jeder Gichtiker und Rheumatiker diesen witterungsbedingten Verschlimmerungen entziehen, wenn er rechtzeitig Togal nimmt. Togal ist das seit 20 Jahren erprobte und bewährte Mittel gegen Rheuma, Gicht, Hexenschuß, Gliederreißen, Ischias, Neuralgien, Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal wirkt schmerzstillend, bessert die Beweglichkeit, fördert die Heilung und hilft so Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herstellen. Keine unangenehmen Nebenerscheinungen! Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togal-Ersatz! Sie bekommen Togal zum Preise von RM. —.90 u. RM. 2.42 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk München 8—O 15.

SPEDITION **BERTHOLD JACOBY** NACHF., ROBERT ULRICH
WIESBADEN · TAUNUSSTRASSE 9 · AM KOCHBRUNNEN
WOHNUNGSNACHWEIS — MÖBELTRANSPORTE — INLAND - AUSLAND UND ÜBERSEE — MÖBELLAGERHÄUSER
Telefon 59446 / 23847 / 23848 / 23849 / 23880

Ab heute: Die große Sensation!

Die Todesschleife eines Menschen saßen Sie in dem großen Artistenfilm

Die gläserne Kugel

Die Varieté-Sensation ein. todesmutigen Artisten

Mit der großen Besetzung:
Albrecht Schoenhals — Sabine Peters — Theodor Loos — Hilde v. Stolz — Paul Henckels — Ernst Dumcke — Walter Steinbeck — Ernst Legal

Regie: Peter Stanchina

Wiederaufführung

Die deutsche Wochenschau

THALIA
KIRCHGASSE

Wo. 15.00, 17.15, 19.45, So. 13 Uhr
Jugendliche haben Zutritt

Film-Palast

Wiederaufführung

Filme, die man gerne wiedersehen möchte:

30. u. 31. Sept. Mutterliebe
1. u. 2. Okt. Der Postmeister
3. u. 4. „ La Habanera
5. u. 6. „ Traumer
7. u. 8. „ Die Gräfin von Monte-Christo
9. u. 10. „ Anna Favetti
11. u. 12. „ Serenade
13. u. 14. „ Die Julika
15. u. 16. „ Manege
17. u. 18. „ Liebe kann lügen
19. u. 20. „ Liebesleute
21. u. 22. „ Premiere
23. u. 24. „ [illegible]
25. u. 26. „ Galparone
27. u. 28. „ [illegible] in 2. B. 17
29. u. 30. „ [illegible] suchen einen Erben
31. Okt. u. 1. Nov. Spiegel des Lebens
2. u. 3. Nov. Krach um Jolanthe
4. u. 5. „ Der zerbrochene Krug
6. u. 7. „ Lauter Lügen
8. u. 9. „ Burgtheater
10. u. 11. „ Rigoletto

Bitte ausschneiden und aufbewahren

Kästner
nur Taunusstraße 4 — Ruf 25550
Der bekannte Fachmann
- Dauerwellen
- Wasserwellen
- Haararbeiten
- Haarfärben
- Gesichtsmassage

KURHAUS

Samstag, 27 September 1941 großer Saal 16 Uhr:
MODE-TEE

19.30 Uhr:
MODE-SCHAU

der Deutschen Meisterschule für Mode, München und des Münchener Modelstudio

Die Modelle werden unter Mitwirkung von Schülerinnen der Deutschen Meisterschule für Mode vorgeführt

Eintrittspreis für jede Veranstaltung: Num. Tischplatz 2.30 RM, num. Logenplatz 2 RM, nichtnum. Tischplatz 1.50 RM, nichtnum. Galeriepl. 1 RM

WALHALLA
Film und Varieté

Ein Kriminal-Großfilm mit großer Besetzung

Der Polizeibericht meldet ...

nach dem Roman „Die Frau im schwarzen Schleier"

In den Hauptrollen:
Olga Tschechowa, Johannes Riemann, Carsta Löck, Friedrich Kayßler, Käthe Haack, Walter Steinbäck

Spielleitung: Georg Jacoby

Wiederaufführung

Ein Film, der jeden fesselt!

Bühne:
Paul Doon, d. tom. Radfahrer

Die neueste Wochenschau

Heute 3.00, 5.00, 7.20, So. auch 1 Uhr

Jugend nicht zugelassen

SCALA

Täglich 7.45 Uhr
Gastspiel
Kassners

große Zauberschau
Das Verschwinden eines lebenden Elefanten
Dazu ein sensationelles Varieté-Programm.
Ende d. Vorstell. 10 Uhr
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag nachmittag 3.30 Uhr
Familienvorstellung
Vorverkauf tägl. 11—1 u. ab 4 Uhr Scala-Kasse, Telefon 25050.

Spielzeiten W.: 3-5, 7^30 So 1-3, 5^30, 7^30
Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Der grandiose Ufa-Film
U-Boote westwärts
bleibt bis Sonntag einschließlich im Spielplan
Wir empfehlen diesen Film nicht zu versäumen.

J.k.Z. 50, 75, 1.00, 1.25, 1.50, 2.00 **FILM-PALAST**

Krankenversicherung „Die Vereinigte" Telefon Kranzplatz 1 27882

Spielplan der Woche

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag 28. Sept.	17.30 bis gegen 21 in Neuinszenierung: Don Carlos Oper in 5 Akten von Giuseppe Verdi Außer St.-R.	15.30 bis 17.15 Heimlichkeiten 19.30 bis 21.45 Liebeskomödie	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 15.30 Konzert 16 Früher Sonntagnachmittag m. den Arbeitsmaiden 19.30 Deutsch-Italienisch.-Abend
Montag 29. Sept	18.30 bis nach 21.15 Der Zarewitsch St.-R. B. 4	Geschlossen	19.30 Konzert
Dienstag 30. Sept	19 bis 21 Die Nacht in Siebenbürgen St.-R. A. 4	19.30 bis 21.30 Erstaufführung: Sensation in Budapest Kriminalkomödie in 3 Akten v. K.G. Kolb St.-R. I. 5	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 19.30 Konzert
Mittwoch 1. Okt	18 bis gegen 21.30 Don Carlos St.-R. C. 4	Geschlossen	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 u. 19 Konzert
Donnerstag 2. Okt.	19 bis 21.15 Konto Glück St.-R. G. 4	19.30 bis 21.30 Ich bin kein Casanova	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 u. 19.30 Konzert
Freitag 3. Okt.	18.30 bis nach 20.30 1. Sinfonie-Konzert Ltg.: Dr. E. Cremer Solistin: Staatsopernsängerin Hel. Braun (Staatsoper Wien) Edm. Weyns (Violine) Deutsches Theater Wiesbaden	19.30 bis 21.45 Liebeskomödie	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 u. 19.30 Konzert
Samstag 4. Okt.	18.30 bis 21.15 Der Graf von Luxemburg St.-R. F. 4	19.30 bis 21.30 Sensation in Budapest St.-R. H. 5	11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol 16 Konzert 19.30 Aus neuen Operetten
Sonntag 5. Okt.	18 bis 20.45 Der Graf von Luxemburg Außer St.-R.	15.30 bis 17.15 Heimlichkeiten 19.30 bis 21.15 Heimlichkeiten	11 1. Vortrag d. Kur- und Verkehrsvereins in Verbindung m. der Kurverwaltung Hans Evelbauer „Erlebtes-Erlauschtes a. d. Tier- u. Pflanzenwelt unser. Heimat" 11.30 Früh-Konzert in d. Brunnenkol. 16 u. 19.30 Konzert

Theater - Kurhaus - Film

Deutsches Theater. Freitag, 26. Sept., 19 bis 21.15 Uhr: „Sappho", St.-R. E. 4. — Samstag, 27. Sept., 18—21.15 Uhr: „Die lustige Witwe", außer St.-R.

Residenz-Theater. Freitag, 26. Sept., geschlossen. — Samstag, 27. Sept., 19.30—21.30 Uhr: „Heimlichkeiten", St.-R. H. 4. Vorstellung.

Kurhaus. Samstag, 27. Sept., 16 Uhr: Mode-Tee, 19.30 Uhr: Mode-Schau, ausgeführt von der Deutschen Meisterschule für Mode, München, und des Münchener Modellstudio.

Brunnenkolonnade. Samstag, 27. Sept. 1941 11.30 Uhr: Schallplattenkonzert.

Scala-Varieté. Gastspiel des großen Zaubermeisters Kassners, dazu das Welt-Varieté-Programm.

Film-Theater:
Walhalla: „Der Polizeibericht meldet ..." Bühne: Paul Doon, der komische Radfahrer.
Thalia: „Die gläserne Kugel".
Ufa-Palast: „Der Gasmann".
Film-Palast: „U-Boote westwärts".
Apollo: „Liebe ist zollfrei".
Capitol: „Das Schloß im Süden".
Urania: (Wegen Instandsetzung geschlossen.)
Luna: „Ein Walzer um den Stephansturm".
Olympia: „Sieben Jahre Pech".
Union: „Johnny liebt Europa".
Park-Lichtspiele Biebrich: „Hauptsache glücklich".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Ohm Krüger".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Ohm Krüger".
Drei-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Männerwirtschaft".

APOLLO
MORITZSTRASSE 6

Ein neues Lustspiel mit
Hans Moser
Liebe ist zollfrei
auch Lachen ist zollfrei — und hier wird tüchtig gelacht
Darsteller:
Maria Eis — E. Eisler
H. Olden — O. Sima
Nicht für Jugendliche

CAPITOL
AM KURHAUS

Das
Schloß im Süden
Die reizende Filmoperette Gesa von Bolvary's mit Victor de Kowa
Liane Haid, Paul Kemp, Fritz Odemar, M. Gülstorff, Paul Westermeier u. a. m.
Musik: Franz Grothe
Von St. Pauli bis Haiti d. ist d. entzück. Schlager dies. heiter. u. beschwingt. Films
Jugend hat Zutritt

Neue Spielzeiten: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr

Ein Film, der an Schönheit alles bisher Gezeigte übertrifft!
Sonntag 11 Uhr vormittags
O Deutschland, o Heimat, wie bist du so schön!
Ein bunter Bildertbogen aus d. schönsten Gauen Deutschlands
Bayrischer Wald — Regensburg, Passau, Zwiesel, Arberlee
Frankenland — Rothenburg, Dinkelsbühl, Bad Mergentheim, Würzburg, Tillmann Riemenschneiders Altar
Thüringen — Eisenach (Geburtsstätte Joh. Seb. Bachs), die Wartburg, Gotha, Friedrichroda, Inselsberg, Bad Salzungen.
Hermannsland — Die berühmten Externsteine, Detmold, Teutoburger Wald, Bad Salzuflen, Bad Meinberg
Ringe um die Lübecker Bucht — Altona, Holstein, Seengebiet, Lübeck, Travemünde
Nord und Süd, kreuz und quer — Lüneburger Heide, der Rhein, Kaub, Steingerieb, Koblenz, Allgäu, Masurische Seen, Reichsehrenmal Tannenberg (Hindenburgs Ruhestätte)
Vorher: Die neueste Wochenschau
UFA-PALAST
Karten im Vorverkauf
Für Jugendliche zugelassen

Ganz Wie baden lacht über Heinz Rühmann
2. Woche

Der Gasmann
Ein Carl-Froelich-Film der Ufa mit Anny Ondra, Erika Heimke, Charl. Susa, Will Dohm
Spielleitung: Carl Froelich
Ein toller Wirbel um Heinz Rühmann, d. als plötzlich reich gewordener „Gasmann" durch eine Reihe v. Abenteuern schlidert, die Lachstürme entfesseln werden!
Die neueste Wochenschau
15.00 17.15 19.30 So. 13.00
Nicht für Jugendliche
UFA-PALAST

Das vorzügliche Umsatzter Brenner-Bier Glas 25 Pf.
nur Nerostraße 41 „Zum Treppchen"

Vor dem Marsch die Füße pflegen darauf kommt es an!
Wundlaufen und Fußschweiß verhütet und beseitigt der seit fünfzig Jahren allseitig bewährte Fußpflege-Krem Gerlach's
Gehwol
Dosen zu 40, 56 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

Park-Lichtspiele
Wiesbaden-Biebrich, Ruf 61172
Spielplan von Freitag bis Montag
Eines der entzückendsten Lustspiele dieser Spielzeit
Heinz Rühmann in
Hauptsache glücklich
In den weiteren Hauptrollen: Herta Feiler, Ida Wüst, Fritz Odemar und Max Gülstorff
Regie: Theo Lingen
Ein fröhlicher Kampf um das Glück, den ein junges Ehepaar trotz Krach, Tränen und Schwiegermutter liegreich behält
Jugendliche haben kein Zutritt
Die neueste Wochenschau
Beginn: Wo. täglich 7.30 Uhr, Sonntags 5 Uhr und 7.30 Uhr, Montag nachm. 3 Uhr
Sonntag nachmittag 2 Uhr: Jugendvorstellung „Lachprogramm" (Lustiges Allerlei)

PIANO-AKKORDEONS jede Größe, kauft Musik-Seibel Jahnstr. 34 Tel. 22363

Einmachen kinderleicht mit Friko
roh oder gekochte Früchte mit oder ohne Zucker
In Zabindegläsern und -gefäßen
Beutel 25 Pfg.
Hersteller: Friko-Dortmund, Postfach 223 Ruf: 34732
Generalvertretung für Hessen-Nassau: Ernst Volkmann, Bochum-Hofstede, Poststraße 54, Telefon 67389. — Weist auch Bezugsquellen nach.

W. Hinnenberg K.G. Langgasse 15 RUNDFUNK-REPARATUREN Telefon 59416

Das zweite Leben der MARIA HÖFT

Das Schicksal einer Frau von Friedr. Arenhövel

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Gnädiges Fräulein. — Knudsen." Er gibt ihr die Hand. Abgespannt sieht er aus. Der Bürovorsteher knarrt untertänig:

„Herr Doktor sind nicht mehr — bemtemtem — zu sprechen?"

Knudsen nimmt Maria den Mantel ab und antwortet „Nee!" Die gepolsterte Tür taucht hinter dem Kleinen zu.

„Wenn ich bitten darf? Auch den Hut?"

Maria setzt ihn ab.

„So, wenn es beliebt, bitte nebenan." — Er deutet auf die offene Flügeltür. Maria geht voran. Es ist ein Privatraum, ein großes, dunkeleichenes Herrenzimmer mit schweren Klubmöbeln, Rehgehörnen und Gemälden. In einer Ecke ist ein Kaffeetisch gedeckt.

„Etwas junggesellenhaft bei mir", sagt Knudsen mit beleuchteter Stimme. „Ich hab mir erlaubt — eine Tasse Kaffee, nicht wahr? Wenn Sie das Amt der Hausfrau übernehmen mögen?" — Er deutet auf einen Sessel.

Maria ist erschöpft. Die Vorbereitungen auf ihren Besuch kommen ihr wie eine Bedrohung vor; nicht von ihm, der sich ihr gegenübersetzt, sondern von den Dingen, die sie erfahren will.

Sie gießt Kaffee ein, muß ein Stück Kuchen nehmen, schaut Knudsen gelegentlich an, findet aber keinen Blick nicht. Er erscheint ihr älter als im Hotel.

Jetzt begegnen sich ihre Augen für eine Sekunde, und er sagt: „Es war ein anstrengender Tag."

„Es ist ein anstrengender Tag", erwidert Maria.

„Auch das", seufzt er lächelnd. Seltsam sieht es aus, wie sich bei seinem Lächeln die Hiebnarben des Gesichtes verlagern. Maria denkt an eine falsche Weichenstellung; das Lächeln gerät auf einen Prellbock und zerschellt. — Sie hat Mühe mit dem Stück Kuchen; ohne einen Schluck Kaffee bringt sie keinen Bissen hinunter. — — Wenn sie merkt, daß Knudsen sie ansieht, und sie dem Blick begegnen will, zieht er seine Augen von ihr ab. „Rauchen Sie, gnädiges Fräulein?"

„Bitte, ja."

Sie lehnen sich in ihre Sessel zurück. Marias quälerische Spannung auf diese Stunde ist nicht mehr da. Sie treibt in unklaren Empfindungen und wäre in diesen Minuten imstande, unverrichteter Dinge fortzugehen. Das Schweigen Knudsens liegt wie die Wirkung einer Narkose über ihr.

Endlich richtet er sich auf, und Maria tut es unwillkürlich auch. Zögernd beginnt er zu sprechen:

„Gnädiges Fräulein. Herr Kapitän Ingwersen war so freundlich, Ihnen zu sagen, wie mein Wunsch entstanden ist. Sie zu sprechen."

„Ja, Herr Rechtsanwalt, Ihre Vermutung war richtig. Landrat Höft hat mich adoptiert. Ich bin die Tochter Simone Langes."

Er schaut auf den Tisch nieder, während er sagt:

„Ja, das kann man wohl sehen. Ich habe Ihre Frau Mutter gekannt, als sie zwei oder drei Jahre jünger war als Sie nun sein müssen." Beide drücken ihre Zigaretten aus.

Er nimmt sich sichtlich zusammen, blickt ihr nun, seine Augen fast mit den Lidern verdeckend auf die Stirn und spricht in dem Amtston des Anwaltes, der seine Akten auswendig weiß:

„Ihre Frau Mutter ist mit dem achtzehnten Lebensjahr verschollen. Die Eltern Simones starben vor zwölf Jahren. Sie haben ein Testament bei mir hinterlegt, durch das Simone Lange zur Erbin eines Barvermögens bestimmt ist. Meine Versuche, die Erbin zu finden, sind bis heute resultatlos geblieben. Wissen Sie, wo Ihre Frau Mutter lebt?"

„Nein. Ich hab erst vor wenigen Tagen erfahren, daß ich ein Adoptivkind bin. Weil ich Opernsängerin werden will, war es nötig, meinen Abstammungsnachweis —"

Er unterbricht sie mit einem Räuspern: „Ach so! — Jaja, Verzeihung — Bitte?"

„So bin ich nach Plön gekommen."

„Haben Sie für mich als Notar einen Ausweis bei sich?" — Maria reicht ihm die Papiere hin. Zwischen dem Paßbild und ihrem Gesicht hin und her blickend, sagt er zögernd und schwerfällig: „Das Bild ist Simone Lange noch ähnlicher als Sie."

„Ich war bei der Aufnahme achtzehn Jahre alt."

Er schaut noch eine Weile das Bild an und sagt währenddessen: „Sie sind demnach also die rechtmäßige Erbin Simone Langes und nicht Herr Karl Lange." Als er ihr den Paß zurückreicht, fragt er aufblickend: „Ist Ihnen der Mann bekannt?"

„Ich war bei ihm im Laden."

„Wie hat er sich aufgeführt?"

„Schlecht."

Er nickt, und mit zornigem Seufzen sagt er: „Wenn dieser Mensch nicht wäre! Ich bin überzeugt, meine Mandantin hätte sich längst gemeldet."

„Weiß er, wo meine Mutter ist?"

„Wenn ich die Frage einwandfrei bejahen könnte, dann liefe er nicht mehr frei herum."

„Gibt es denn kein Mittel, ihn zu zwingen?"

„Leider nicht."

„Aber ich verstehe nicht, was könnte er denn für Gründe haben?"

„Habgier. — Es geht um das elterliche Erbe, das ich für Simone Lange verwalte. Da Sie nun aber da sind, ändert sich die Sachlage. — Vielleicht lassen wir ihn nun endlich. — Kennen Sie die Vorgeschichte, ich meine, die Tragödie der Familie Lange?"

„Nein."

„Das Unglück nahm damit seinen Anfang, daß Karl Lange als junger Gehilfe im Geschäft seines Vaters Geld unterschlug! Der Vater erstattete aus begreiflichen Gründen keine Anzeige. Als er mit dem unterschlagenen Geld fertig war, kam Karl Lange zurück. Der Vater nahm ihn auf, weil der Bursche damit drohte, Verbrecher zu werden. — Er stand damals schon im Verdacht, bei Neumünster einen Einbruch verübt zu haben."

Knudsen ist sichtlich erregt und steht auf, geht eine Weile schweigend hin und her und fährt dann mit härterer Stimme fort:

„Eines Tages verschwand die achtzehnjährige Simone ohne Abschied aus dem elterlichen Haus. — Ja. — Und aus Plön. — Meine damalige Vermutung und — allerlei Gründe finden für mich erst mit Ihrem Hiersein eine Bestätigung. — Fräulein Höft, Ihr Geburtsdatum ist der [illegible]te Beweis dafür. — Die Eltern waren über das Verschwinden Simones völlig verzweifelt. Sie hatten schon damals den Verdacht, daß Karl Lange seine Schwester zum Verlassen des elterlichen Hauses gezwungen habe. — — Vermutlich hat er sie sogar durch üble Zwischentreibereien von dem Manne getrennt, den sie liebte. — Ja, auch das. — Die alten Langes hatten ein Testament zugunsten ihrer Tochter verfaßt, das eines Tages fort war. Es tauchte damals sogar in der Plöner Bevölkerung der Verdacht auf, Lange habe seine Schwester ermordet. Ich selbst habe das immer für unwahrscheinlich gehalten. Ich war vielmehr der Meinung, daß verschiedene Reisen Langes nur zu dem Zweck unternommen wurden, Simone unter Druck zu halten und ihre Heimkehr zu verhindern.

(Fortsetzung folgt.)

Krügerol das allbewährte Hustenbonbon
Echt nur im Orangebeutel

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT
„SOLTIT" gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Trümelspiegel, Ausziehtisch, oval, Tisch, Küchenschr., Garderobenständ. zu vk. Dotzheimer Straße 8, 2 r.

Küchen-Einricht., 2 Betten u. verch. zu vk. Wiesb., Eberbacher Str. 33 an der oberen Dotzheimer Str.

Laden-Einricht., auch Einzelteile, f. Kolonialwaren- od. Zigarrengeschäft geeignet, zu verk. Keller's Reform-Haus, Mauritiusstr. 9.

Gebr. Herren-Rad (niedr. Rahmen) zu vk. Dotzheimer Str. 66, 3 links.

Fast neuer Kd.-Sportwag. (Korb) eil. Kinderbett m. Matr., nur beides zus. zu vk. u. um Wollstoffk., Gr. 40, Eckernförderstr. 7, 1 l.

Guterh. Kinderw. zu verk. b. Sid. Körnerstraße 4, Mittelb. Part.

Brennab.-Kinderwagen, e. erh., zu verk. Ellenbogengasse 10, 2 l.

Schöner Gasherdofen sowie Gasherd, Flam. mit Backofen, zu verk. Ang. W 168 TB.

Abschlagbare Holzhalle bill. zu verkaufen Wertmeister, Gartenfeldstr. 25.

EIS-KONDITOREI
Café Buschmann
Kirchgasse 27
Port. 20, 30, 50 ₰
bekannte vorzügliche Qualität
»Eis-Spezialitäten«
Werdet Mitglied der NSV.

Zinsser Rheuma Tee
einfach Paket RM. 1.40
verstärkt Paket RM. 2.–
Zinsser verstärkte Tees werden nach zwei Deutschen Reichspatenten hergestellt.
Zinsser-Tees werden in den meisten Apotheken geführt oder besorgt.
Zinsser Leipzig 38

M. C.
Institut für Schönheitspflege
System Marie Claire • Rom
Gesichtsmassage • Haarentfernung
Frau M. Eilermann ärztl. gepr. Dipl.
Emser Straße 42 Ruf 24537

Ein zartes Wäschestück ist leicht entzwei mit ALTEX ist das jetzt vorbei!
Ein ALTEX-Bad vor und nach der Wäsche erhöht die Reißfestigkeit aller Textilien bis zu 25 Prozent, löst Schmutz, vernichtet Körpergeruch und frischt verwaschene Farben auf.
Die Gewebe sind wie neu, weich und griffig
ALT·E X
Verlangen Sie ALTEX da wo Sie Ihr Waschmittel kaufen
Päckchen 40 Pf
Altex-Vertrieb, Frankfurt a. M., An der Hauptwache 7-8

Achenbach u. Arnet Marktstraße 12
Damen - Herren - „SALON FIGARO" Telefon 26868

Noch ohne Krankenkasse?
Prüfen Sie unseren Tarif VI G und Sie entscheiden sich für die
Bonner Krankenkasse
Gegründet 1908
Wiesbaden, Michelsberg, Ecke Langgasse — Ruf 237 51
Entschließen Sie sich, bevor es zu spät ist!
Anmeldungen bei der „Bonner" ohne Untersuchung bis zum 70. Lebensjahr.
Im Umschlag als Drucksache einsenden
An die Bonner Krankenkasse
Bezirksdirektion WIESBADEN
Michelsberg, Ecke Langgasse
Senden Sie mir unverbindlich u. kostenlos Ihre Tarifunterlagen
Name: . . . . . .
Anschrift: . . . . . .
Beruf: . . . . . .

Verkäufe

Neuwert. Herren-Wintermantel, mittl. Gr., zu vk. Näh. T.-Verl. (1)

Schlummer, Betten Matratz., Büfett, Waschk., Chaisel., Plantzel 10, vorh. b. zu vk. Sedanstraße 5.

Opel-Limousine, 1,2 l, fahrber., vk. Exner, Zimmermannstraße 4.

Gr. Kleiderschrank (3türig) zu verk. Auer, Heienerstraße 4, Part.

Piano, Steinweg, schw. pol., herrl. Ton, für 800 Mk. zu verk. Ang. u. B 167 an T.-Bl.

Elektr. Schaukgramm., sehr gut, Stück, zu verkauf. Telefon 22817.

Weg. Platzmangel Petroleode, Akku-Ladegerät u. Lautsprech. sow. Well.-Bettstelle (Marp.-Bett) m. Patentr. u. Matratzenschon. billig abzugeben. Ang. H 163 TB.

Kl. Staubsauger zu vk. Tel. 22292.

Opel P 4, mit Anhänger z. verk. Ang. Burkhardt, Mk.-Ludwigsbahn, Melanchthonstr. 10

Alte Lebensregale mit u. ohne Schubladen, Theken usw. zu verk. Andreas Gerhard, Kl. Schwalbacher Straße 10.

NEBEN 40 WATT JETZT AUCH FÜR 25 UND 60 WATT ERHÄLTLICH

Jetzt auch in **Biebrich am Rhein**
Massage- und Heißluft-Institut
Fußpflege und Bäder aller Art
Kurt Mehnert staatl. geprüft
W.-Biebrich – Rathausstraße 9
Anmeldung erbeten Ruf 60261
Zu allen Kassen zugelassen

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Erläuterung: HG = Hauptgottesdienst; GF = Gottesfeier; KG = Kindergottesdienst; F = Feiertunde, B = Bibelstunde; Frl = Frauenkreis; Mkr = Männerkreis.

Sonntag, den 28. September 1941

Marktkirche: 10 HG, Landesbischof Lic. Dr. Dietrich; 11.15 KdG; Mi. 16 Frk., Dotzheimer Straße 4, Dr. Bornmüller. — **Bergkirche:** 10 HG, Hahn; 11.15 KdG; Di. 20 Mkr; Mi. 16 F, Mulot; Mi. 16 Frl, Fries. — **Ringkirche:** 10 GF, Mulot; 11.15 KdG; 11.15 KdG, Klarenthaler Straße 2, Hahn. — **Lutherkirche:** 10 HG, Dr. Römel; 11.30 KdG; Di. 16 B, Dr. Römel. — **Kreuzkirche:** 10 HG, Dr. Bornmüller; 11.30 KdG. — **Paulinenstift:** 10 GF, Eichhoff. — **W.-Biebrich:** Hauptkirche: 10 HG, Albert; 11.15 KdG. — Oranierkirche: 10 HG, Conradi. — Waldkirche: 10 HG, Lauth.
W.-Dotzheim: 10 HG Volz; 11 KdG; Mo. 20 Chor; Mi. 20 B.
W.-Bierstadt: Gottesdienst fällt aus.
W.-Erbenheim: 10 HG, Mendel; 11 KdG.
W.-Sonnenberg: 10 HG, Schmidt; 11 KdG; Mi. 20 Frk, Marburg.
W.-Rambach: 10 HG, Lic. Dr. Grün; 11 KdG; Do. 20.30 B.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 28. September 1941

St. Bonifatiuskirche: So. hl. M. 6, 7, 8, 9, 10, 11.30; Andacht 18; Werkt. hl. M. 6.30, 7.15, 9; Beichtgel. Do. 17—19.30, Sa. 16—19.30, So. 6—8. — **Dreifaltigkeitskirche:** So. hl. M. 7, 8, 9, 10; Werkt. hl. M. 6.30 u. 8, Di. u. Fr. 7 (statt 6.30), u. Mi. 6.30; Andacht So. 14.30 u. 18, Mi., Fr. u. Sa. 18; Do. 18 hl. Std.; Beichtgel. So. ab 6.30, Do. n. d. hl. Std., Sa. 16—19 u. nach 20. — **Maria-Hilfkirche:** So. hl. M. 6.30, 7, 8, 9, 10; 20 Andacht; Werkt. hl. M. 6.30, 7.30, 8.30; Di. u. Fr. 6.15, 7, 8.30; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So. ab 6.30. — **St. Elisabethkirche:** So. hl. M. 6.30, 7.30, 8.45, 10 u. 11.30; Andacht 18; Werkt. hl. M. 6.30, 7.15 u. 8; Beichtgel. Sa. 16—19 u. nach 20, So., Di. u. Fr. bis 8, Do. 17—19 Uhr.

Altkath. Kirche, Schwalbacher Straße 60. 10 Pfr. Eber.

Ev.-luth. Dreieinigkeitsgemeinde. Kiedricher Straße 8. So. 10 HG u. Abm. Pfr. Eikmeier.

Christl. Gemeinde, Schwalbacher Straße 44, 1. So. 20 Evangelisation, Mi. 16.30 Bibelstunde.

Frische Luft macht frischen Geist und Körper

Frühmorgens etwas Gymnastik am offenen Fenster gibt Spannkraft und Leistungsfähigkeit für den Tag. Ihrem Anzug aber gönnen Sie während der Nacht die Erholung in frischer Luft. Das tut den tagsüber so beanspruchten Fasern gut. Erhalten Sie die Werte, die in Ihrer Kleidung stecken, durch schonende u. pflegliche Behandlung!

Kostenlos erhalten Sie beim Kleiderberater den „zeitgemäßen Ratgeber für den Herrn" mit vielen praktischen Winken zur Kleiderpflege. Holen Sie gleich dieses nützliche Heftchen! Versand nach auswärts gegen Einsendung von 3 Pfennig Porto.

Ihr Kleiderberater

Zapp
WIESBADEN

Mit behördlicher Genehmigung
Jeden Freitag nachmittag geschlossen

Stellenangebote

Weibliche Personen

Perf. Schneiderin für Damen- und Kinderkleider gesucht. Angeb. u. L 165 an T.-Bl.

Erfahrene solide Wirtschafterin für evpfl. frauenlosen Haush. ges. Ang. A 437 TB.

Junges Mädchen mit eini. Kochkenntnissen f. Haushalt gesucht. **Fam. Schwalbacher Straße 61, 1.**

Suche sofort ält. solides Mädchen für evpfl. Haushalt, da Hausfrau berufstätig. Ang. K 163 TB.

Ehrliche Frau 1—2× wöchentl. für Hausarbeit 2 Std. nach Vereinbarung ges. Schierteiner Straße 11, Part.

Gewandte, zuverlässige **Kontoristin** (keine Anfängerin) gesucht. Bewerb. erb. **A. & E. Fischer, Mainz,** Große Bleiche 27.

Stenotypistin, auch Anfängerin, zum baldigen od. späteren Eintritt gesucht. **Carl Reichmann,** Frankfurter Straße 1, Farben- u. Bautoff-Großhandlung.

Pelznäherin, auch halbe Tage, sucht **Pelzhaus Blau,** Goldgasse 17.

Friseuse sucht **Wienholt,** Webergasse 23.

Frauen und Mädchen für ganze oder halbe Tage gesucht. **Pharmazeutische Industrie Krebs & Eber,** W.-Erbenheim, Wiesbadener Str. 111. T. 20093.

Frauen oder Mädchen, auch halbtagsweise, stellt sofort ein **Matratzenfabrik Holzhaus,** Waldstraße 56, Telefon 23422.

Kräftiges Putzmädchen gesucht. **Pelzhaus A. Winkelbach,** Webergasse 3.

Saubere Frau zum Spülen nachmittags 1—6 Uhr gesucht. **Café Neu-Wien,** Wilhelmstraße 30.

Stundenfrau täglich 3—4 Std. ges. Jacobi, Taunusstraße 37.

Putzfrau für 2—3 Stunden täglich sofort oder später gesucht. **Großwäscherei „Nassovia",** Friedrichstraße 46/48.

Putzfrau für Geschäft und Haushalt zum 1. Oktober gesucht. **Feurich-Kelsbach,** Langgasse 37.

Putzfrau für Büro zweimal wöchentlich eine 3 Stunden gesucht. Friedrichstraße 28, Vorderhaus Parterre.

Bilanzsicherer Buchhalter für kurzfristige Abschlußarbeit, auch stundenweise, gesucht. Ang. u. A 454 T.-B.

Buchhalter(in) für Durchschreibebuchhaltung sofort oder später gesucht. **Fähn & Co.,** Kaiser-Friedrich-Ring 70 Telefon 26331.

Buchhalter(in) auch halbtags, s. Eintritt in hies. Großhandlung gesucht. Angeb. u. E 168 an Tagbl.-Verlag.

Welcher Steuerberater, vom Finanzamt zugelassen, gibt Anleitung über Buchführung und Steuererfüllung i. fl. Handwerker und Kleinhandelsgeschäft? Ang. mit Preis unter L 163 an Tagblatt-Verlag.

Einige ausgel. **Wachmänner** lof. ges. **Wiesbadener Wach- und Schließges.,** Schillerplatz 2. Ruf 27888.

Lehrling mit höherer Schulbildung gesucht. **Fuchshuber Mippi,** Wiesbaden, Wilhelmstraße 58.

Kaufm. Lehrling zum sofortigen od. spät. Eintritt gesucht. **Carl Reichmann,** Hellmundstr. 1, Farben- u. Bautoffe-Großhandlung.

Zuverläss. Laufjunge sofort gesucht. Angeb. u. W 988 an Tagbl.-Verlag.

Laufjunge (Radfahrer) gesucht. **Hans Schwengler,** Rheinstraße 83.

Männliche Personen

Arbeiter sofort gesucht. **G. Michelazzi,** Zement, Terrazzo, Linoleum, Römerberg 1.

Stadtkundiger Kutscher gesucht. **Kleber,** Adolfsallee 40.

Ausfahrer oder Hausbursche ges. **Bäckerei Wenzendt,** Goethestraße 5.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Perf. Servierfräul. sucht Stellung in Hotel od. Restaur. Angeb. u. H 196 an Tagbl.-Verl.

Servicerin sucht Stelle, auch Aush. Ang. F 163 TB.

Männliche Personen

Ehrl. sehr rüstig. älteres Ehepaar, in allen Fächern Gartenarb., Landwirtsch. erf., sucht Hausmeisterstelle m. Wohn. u. Heiz. **Johann Roland,** Neuwied Rh., Mühlenstraße 195.

Vermietungen

Helenenstraße 4, 2. Stock links, möbl. Zimmer fr.

Unzerst. Doppel-Wohnschlafzim. mit 2 Betten und Küchenben. frei. Anf. v. 4-8 Dreiweidenstraße 1, 1.

Doppel-, 1 Einz.-Zim., Zentralheiz., gutes Haus, Kurviertel, an Kurgäste zu vermiet. Adr. T. Verl. Gm.

2 leere Zim. zum 1. Okt. od. später zu vermiet. Ang. u. H 153 T.-Bl.

Stundenhilfe für Haushalt gesucht. **Wertholzder** Höhe 31, vormitt.

Stundenfrau 2mal d. W. vorm. gesucht. **Birk,** Taunusstr. 60, 1.

Saubere autempf. Stundenfrau für vorm. 8—9—11 sucht **Dette,** Michelsberg 6.

Stundenfrau 2 b. 3 Tage wöchentl. je 3—4 Std. ges. **Birkmann,** Bitterieistraße 19.

Ord. Stundenfr. 2× wöchtl. vorm. 2—3 Stunden ges. **Haas,** Oranienstraße 15.

Saubere Putzfrau oder Mädchen für 2mal d. Woche gesucht. **Spaarmann,** Saalgasse 1, Part.

Putzfrau 1—2mal wöchentl. für 3 b. 4 St. ges. Hindenburgallee 102, 1. Telefon 60361.

Fräulein sucht z. 1. Okt. **gut möbl. Zimmer** m. Heiz., fließend. Wasser, im Zentr. Ang. u. S 164 an T.-B.

Suche ein modern möbl. Wohnschlafzim. mit Schreibtisch u. Couch in gut. Hause, möbl. Zentralheizung, in Bahnhofsnähe. Gegend Kais.-Fr.-Ring, Moritzstr., Adolfsallee oder Mechtildstraße z. Kreuzung Moritzstraße heran. Angebote mit Preis u. L 168 an TB.

Suche leer. Wohnraum, b. herzeh. Ang. K 158 TB.

Wohnungstausch

Hausmeistl.-Wohn. (2 R. u. K.) ges. Brix, W. z. tausch. Ang. M 160 TB.

Sch. helle große 1-Zim.-Wohn., Zubehör, m. Abschluß 4. St., in **guetem Hause,** 27.- gegen 2-Zimmer-Wohn. zu tausch. 35.—. Angeb. u. K 162 an T.-Bl.

In Bierstadt 3-Zim.-Wohn. ges. Tausch aus. gleiche Nähe Amalienstr. 60 Mk. Angeb. u. M 165 an T.-Bl.

Kaufgesuche

Zweirechtsinscher, ganz klein, schwz. mit braunen Abzeichen gesucht. Ang. W 164 TB.

Neuwertig. Pelzmantel für zierliche Gr. Figur zu kaufen gesucht. Ang. E 169 TB.

Suche für Jähr. jungen **Wintermantel u. andere Kleidungsst.,** o. a. Ang. G 166 TB.

Arbeitsch., Gr. 42, gut erh., ges. Preis. Ang. W 160 TB.

Opernglas zu k. gesucht. Preisang. u. T 160 an TB.

Marken-Uhr. Taschenuhr, auch ge. zu kauf. ges. Nur Ang. m. Pr. u. K 167 an TB.

Gutsch. H.-Uhr zu kaufen gesucht. Ang. L 161 TB.

Teppich und Läufer, Klavier u. Roßhaarmatr. gesucht. **Heler,** Wilhelmstraße 6. Tel. 29244.

Linoleum, ca. 2-3 Meter, zu kaufen gesucht. Ang. W 166 TB.

Kompl. Wohnzim. mit Teppich oder Wohnzim.-Schrk., Rauchtisch, 2 Sess., Zimmertisch und 4 passende Stühle sofort zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe unt. F. 163 an T.-Bl.

Büfett, Kleiderschränke, Vertikos, Waschtische, Büch.-Schränke, Schreibtische, s. Nachlässe kom. Einzelstücke **aller Art** zu kauf. gesucht. **Herlen,** Bleichstraße 36.

Staubsauger, für 110 V. geeig., zu kaufen gesucht. Ang. F 168 TB.

Herren-Fahrrad zu kaufen gesucht. **Ellenbogengasse 10, 2 lks.**

Reichsangestellter sucht schöne 3-4-Zim.-Wohn. mit Bad. Ang. F 164 TB.

3-Zim.-Wohn. gesucht. Ang. u. L 164 an T.-Bl.

Suche bequeme Dauerwohnung. 2 gr. Zimmer, möbl. o. unmöbl. mögl. Part., in guter Lage, mit Frühstück f. gleich oder später. Angeb. u. F 158 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer nur mit Zentralheiz. zum 15. 10. od. früher v. berufstät. Dame ges. Ang. D 166 TB.

Schönes möbliert. Zimmer m. fließ. Wasser, möglichst Heizung, sofort zu mieten gesucht. Angeb. u. M 164 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zim. i. ruh. Hause sucht ältere pens. Beamtin. Ang. G 163 TB.

Fräulein sucht z. 1. Okt. **gut möbl. Zimmer** m. Heiz., fließend. Wasser, im Zentr. Ang. u. S 164 an TB.

Suche ein modern möbl. Wohnschlafzim. mit Schreibtisch u. Couch in gut. Hause, möbl. Zentralheizung, in Bahnhofsnähe. Gegend Kais.-Fr.-Ring, Moritzstr., Adolfsallee oder Mechtildstraße z. Kreuzung Moritzstraße heran. Angebote mit Preis u. L 168 an TB.

Suche leer. Wohnraum, b. herzeh. Ang. K 158 TB.

Wohnungstausch

Hausmeistl.-Wohn. (2 R. u. K.) ges. Brix, W. z. tausch. Ang. M 160 TB.

Sch. helle große 1-Zim.-Wohn., Zubehör, m. Abschluß 4. St., in **guetem Hause,** 27.- gegen 2-Zimmer-Wohn. zu tausch. 35.—. Angeb. u. K 162 an T.-Bl.

In Bierstadt 3-Zim.-Wohn. ges. Tausch aus. gleiche Nähe Amalienstr. 60 Mk. Angeb. u. M 165 an T.-Bl.

Kaufgesuche

Zweirechtsinscher, ganz klein, schwz. mit braunen Abzeichen gesucht. Ang. W 164 TB.

Neuwertig. Pelzmantel für zierliche Gr. Figur zu kaufen gesucht. Ang. E 169 TB.

Suche für Jähr. jungen **Wintermantel u. andere Kleidungsst.,** o. a. Ang. G 166 TB.

Arbeitsch., Gr. 42, gut erh., ges. Preis. Ang. W 160 TB.

Opernglas zu k. gesucht. Preisang. u. T 160 an TB.

Marken-Uhr. Taschenuhr, auch ge. zu kauf. ges. Nur Ang. m. Pr. u. K 167 an TB.

Gutsch. H.-Uhr zu kaufen gesucht. Ang. L 161 TB.

Teppich und Läufer, Klavier u. Roßhaarmatr. gesucht. **Heler,** Wilhelmstraße 6. Tel. 29244.

Linoleum, ca. 2-3 Meter, zu kaufen gesucht. Ang. W 166 TB.

Kompl. Wohnzim. mit Teppich oder Wohnzim.-Schrk., Rauchtisch, 2 Sess., Zimmertisch und 4 passende Stühle sofort zu kaufen gesucht. Ang. mit Preisangabe unt. F. 163 an T.-Bl.

Büfett, Kleiderschränke, Vertikos, Waschtische, Büch.-Schränke, Schreibtische, s. Nachlässe kom. Einzelstücke **aller Art** zu kauf. gesucht. **Herlen,** Bleichstraße 36.

Staubsauger, für 110 V. geeig., zu kaufen gesucht. Ang. F 168 TB.

Herren-Fahrrad zu kaufen gesucht. **Ellenbogengasse 10, 2 lks.**

Puppenkarre, Dreirad, Rudertennerwiw. schnellstens zu kauf. ges. **Schüler,** Wiesbaden, Kapellenstraße 57, 1.

Einf. autenh. Secretär zu kaufen gesucht. **E. Nickel, Rambach,** Ostpreußenstr. 7.

Kinh.-u. Schreibtisch, gut erhalt., **neuw. Pelzmant.,** Gr. 40-42, ho. Schw. **Pelztraw.** z. k. ges. Pr.-A. K 166 TB.

Herren-Kommode schönes Modell, ev. ein ant. Stück zu kauf. ges. Ang. in Holzart und Gr. Preisang. u. H 167 an T.-Bl.

Guterhalt. Chaiselongue zu kaufen gesucht. **Kohlhaus** Goethestraße 24.

Schreibmaschine, wenn auch repar., bedürftig, z. kauf. gesucht. Angebote unt. zu richten an Firma **Ottl, Wiesbaden,** Dotzheimer Str. 67 Telefon 24214.

Zu kaufen gesucht Kinder-Klappküchlein, weiches Kinder-Holzbett, 100.149 cm lg. Ang. K 164 TB.

Guterhaltener Wäschemangel zu kaufen gesucht. Ang. G 165 TB.

Baubude, oder andere zerlegbare transport. **Holzhütte** mittlerer Größe zu kaufen gesucht. Preisangabe m. Maßen an **Reeb,** Bodenstedtstraße 2.

Kartoffelsäcke zu kaufen gesucht. **Thon,** Schwalbacher Straße 55.

Nachtgesuche

Keller in gutem Zustand zur Einlagerung von Traubenwein zu pachten od. kaufen gesucht. Ang. u. G 153 an T.-Bl.

Verloren - Gefunden

Gold. Armbanduhr Dienst. abd. in Sonnenberg verloren. Abzug. geg. gute Belohn. Fundbüro.

Verloren silberne Brosche (Denkmünze v. 1813). Da Andenk. an verst. Sohn, bitte ehrl. Finder um Rückgabe gegen a. Belohn. **Thomgeschäfte** 9 oder Fundbüro.

Frau verlor Täschchen mit etwa 800 Mk. Mitte d. St. abzug. Fundbüro. Gute Belohnung.

Silb. Zigarettenetui v. Sonnend. nach Wiesb. verl. Geg. auf Belohn. abzug. Fundbüro.

Blauer D.-Filzhut am 23. 9. gegen 1 Uhr verl. Geg. Belohn. abzugeb. Jahnstr. 30, 2. r. oder Fundbüro.

Wollenstrick, grün entfl. Wiederbr. **Belohn. Dr. Dom** Wilhelmstr. 58, 1.

Geschäftl. Empfehlung

Nähmaschinen-Reparatur aller Art schnell und billig. **Ersatzteile,** Rad., Oel, Spulchen, Schiffchen usw. **H. Bell,** Schwalb. Str. 1. Ruf 22695.

Soll man Kaktoen rasieren? Sicher nicht. Man hat schon seine Not, die eigenen Stacheln los zu werden. Machen Sie Ihr Rasierwasser mit Trockenbrennstoff Esbit bereit, dann ist die Prozedur kurz u. schmerzlos. Überall erhältlich. Preis 20 Tabletten mit kleinem Kochgerät 66 Pf. Ausführliche Broschüre gratis durch Esbit-Brennstoff-Fabrik Stuttgart 9 R 2

Esbit

Sie schämt sich und hätte so nicht völlig denn Hornhaut, Schwielen und **Hühneraugen** beseitigen in kurzer Zeit

Dr. Scholl's Zino-Pads
Schuhdruck und Reibung, die Ursache aller Hühneraugen, werden behoben. In Drogerien, Apotheken, Sanitätsgeschäften.
Wichtiger als Seife der erfrischende Badezusatz für Fuß- und Vollbad
Dr. Scholl's Badesalz

Auch Ihre
TRAUER-Kleidung
aus dem bekannten und leistungsfähigen Modehaus
Heudorf & Steinle
Wiesbaden, Langgasse 32

Ungeziefermittel
v. Fachdrogist Seyb, Rheinstr. 101 sind von unfehlbarer Wirkung. Seyb's Rattentod in Fl. zu 1.20 u. 70 Pfg., Mäusetod in Dosen zu 85 u. 45 Pfg., Seyb's Holzwurmmittel in Fl. zu 75 Pfg., Seyb's verst. Wanzentod in Flaschen zu RM 2.—, 1.50 und 1.—.

Herbst-Kurzschrift- u. Maschinenschreibprüfungen
Die diesjährigen Prüfungen finden am **16. November 1941** statt.
Anmeldungen zu diesen Prüfungen sind bis spätestens **1. Nov. 1941** bei der Industrie- u. Handelskammer, Wiesbaden, Adelheidstr. 23, auf dort erhältlichen Anmeldeformularen einzureichen. Verspätete Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Ich erhielt die erschütternde Nachricht, daß mein heißgeliebter Sohn, mein einziger, lieber Bruder

Werner Neuhauss

Oberleutnant und Batteriechef in einem Art.-Reg. · Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

bei den Kämpfen im Osten am 1. September 1941 sein junges, hoffnungsvolles Leben dem Vaterlande hingeben mußte.

In unsagbarem Schmerz:
Elisabeth Neuhauss, geb. Krebs
Günther Neuhauss, Leutnant, z. Z. im Felde
Wiesbaden, (Thomaestr. 13). 15. September 1941.

Im festen Glauben an den Endsieg fiel bei den schweren Kämpfen im Osten unser über alles geliebter, einziger Sohn und Bruder

Christian Koch

Feldwebel in einem Inf.-Reg., Inh. des E. K. 2., d. Inf.-Sturmabz., sowie d. Westwall-Ehrenzeichens im Alter von 26 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Fritz Koch**
Anny Koch, geb. Lehmann
Marie Luise Koch
Wiesbaden (Wilhelmstr. 48), den 24. Sept. 1941.

Tieferschüttert erhielten wir am 21. September 1941 die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treusorgender, unvergeßlicher Mann, unser guter inniger Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Willi von Schwedler

Feldwebel und Zugführer in einer SMG.-Komp., Inhaber des E. K. 2 u. anderer Auszeichnungen, im blühenden Alter von 25 Jahren, nach kurzer, überaus glücklicher Ehe, nach einer bei den Kämpfen um Leningrad am 9. September erhaltenen schweren Verwundung am 10. September sein junges, hoffnungsreiches Leben für seinen geliebten Führer und sein Vaterland ließ.

In unsagbarem Schmerz:
Margot von Schwedler, geb. Klein
Familie Paul von Schwedler
Familie Adolf Klein
Wiesbaden (Eltviller Str. 6). Essen.

Am 24. September ist nach einem arbeitsreichen, pflichterfüllten Leben unsere liebe herzensgute Mutter

Frau Friederike Glaeser
geb. Wenzel

im 83. Lebensjahre von uns gegangen.

Amalie Stein, geb. Glaeser, **Anna Schaeffer,** geb. Glaeser, **Heinrich Schaeffer, Hermine Flüge,** geb. Glaeser, **Alfred Flüge, Hermann Glaeser, Annemarie Schaeffer,** Enkelin, **Jol. Wilh. Wenzel.**

Wiesbaden (Bahnstr. 110), Rüsselsheim, San José (Chile), Louisville (USA.).

Die Trauerfeier findet am Samstag, den 27. Sept., 11.30 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 24. September verschied nach schwerer Krankheit unser einzig geliebtes Töchterchen, treusorgendes Schwesterchen, unser liebes Enkelkind, Nichte und Cousine

Anni

im Alter von 8¾ Jahren.

In tiefer Trauer namens aller Hinterbliebenen:
Emil Borberger u. Frau Charlotte, geb. Mildradt und Sohn Edgar, Familie Wilhelm Borberger und Familie Alois Mildradt als Großeltern.

Wiesbaden (Friedenstraße 9), den 26. Sept. 1941.
Die Beerdigung findet am Samstag nachm. 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Emil Böcher

im Alter von 49 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Karoline Böcher, geb. Zimmermann, **Georg Böcher und Frau, Emil Böcher,** z. Z. i. Felde, **und alle Angehörigen.**

W.-Schierstein (Ludwigstr. 4), den 24. Sept. 1941.

Die Beerdigung findet am Samstag, 27. Sept., 14.30 Uhr von der Leichenhalle des Schierstein. Friedhofs aus statt.

Am 25. September verschied meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Zuber
geb. Germann

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Philipp Zuber und Angehörige.

Wiesbaden (Winkeler Str. 8), den 27. Sept. 1941.
Die Einäscherung findet am Montag, 29. Sept. 1941, 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung (Statt Karten)
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die Kranz- und Blumenspenden anläßlich des Hinscheidens unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Hubenthal
W.-Dotzheim, den 20. September 1941.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste meines lieben und unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Dachdecker
Emil Höhn
Gefreiter in einem Bau-Regiment

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Frau Amalie Höhn, Witwe, Familie Fritz Höhn, Familie Karl Höhn, Familie Lorenz Höhn.

W.-Dotzheim (Idsteiner Str. 21), W.-Freudenberg, W.-Frauenstein, den 23. September 1941.